Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 175. **Bromberg, Sonntag den 2. August 1931.** **55. Jahrg.**

Das Spiel mit dem Krieg.

Italien, Deutschland und die Zollunion.

Das Problem der deutsch-italienischen Beziehungen ist wieder besonders aktuell geworden. Den Anlaß dazu bilden zwei Ereignisse: erstens die große Rede, die der Vertreter Italiens beim Haager Internationalen Gerichtshof Scialoja in der Sache der Zollunion gehalten hat (siehe Artikel im Beiblatt dieser Ausgabe), zweitens die, wie verlautet, unmittelbar bevorstehende Reise Dr. Brünings und Dr. Curtius' nach Rom.

Scialojas Rede im Haag kann und muß als ein Spiel mit dem Kriege bezeichnet werden. Der Vertreter Italiens hat den höchsten Gerichtshof der Welt aufgefordert, die Entscheidung nach politischen, nicht nach juristischen Gesichtspunkten zu treffen. Er hat dabei in einer nicht mißzuverstehenden Weise angedeutet, daß die Vernachlässigung der machtpolitischen Faktoren für den Haager Gerichtshof zu einem Krieg führen würde. Die Worte Scialojas wurden von den Anwesenden und von dem größten Teil der Weltöffentlichkeit als unmittelbare Kriegsdrohung gedeutet. Die Art, wie er über die Bestimmungen des Völkerbundpaktes und des Statuts des Haager Gerichtshofes sich hinwegzusetzen suchte, hat in maßgebenden Kreisen das größte Aufsehen erregt.

Scialoja wollte nichts anderes erreichen, als die Entscheidung über die Zollunion dem Völkerbundrat zu überlassen. Daß der Völkerbundrat sich unter den obwaltenden Verhältnissen gegen die Zollunion aussprechen würde, darüber kann heute kein Zweifel mehr bestehen. Denn in dieser Frage sind sich Frankreich und Italien, aber auch England, miteinander völlig einig. Indessen bildet die Rede des italienischen Vertreters beim Haager Gerichtshof eine Aktion, die in der internationalen Rechtspraxis beispiellos ist. Diese Aktion ist umso grotesker, als es bekanntlich der Völkerbundrat war, der im Laufe seiner letzten Tagung von sich aus den Haager Gerichtshof angerufen hat, die letzte Entscheidung in der Zollunionsfrage zu treffen. Und nun soll derselbe Gerichtshof auf die Aufgabe verzichten, zu deren Erfüllung er berufen ist?

Es ist nicht schwer, die Beweggründe Scialojas, der zweifellos im Einvernehmen mit Mussolini gehandelt hat, aufzudecken. Italien hat sich von vornherein mit größter Entschiedenheit gegen die Zollunion ausgesprochen. Es bestand in dieser Frage zwischen Rom und Paris keinen Augenblick eine Meinungsverschiedenheit. Als dann die Hoover-Aktion erfolgte, hat Italien, zum Unterschied von Frankreich, sofort seine Zustimmung zu dem Moratoriumsplan des Präsidenten der Vereinigten Staaten ausgesprochen, jedoch unter der Vorbedingung, daß Deutschland und Österreich den Gedanken an eine Zollunion aufgäben, wie das Haager Gerichtsurteil auch ausfallen möge.

Gerade dieser letzte Passus zeigt, daß die jetzige Rede Scialojas nichts anderes als die Fortführung des Gedankens bedeutet, den der italienische Ministerpräsident Mussolini anläßlich des Hoover-Planes ausgesprochen hat. So traurig es auch ist — es muß mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß die gegenwärtige Politik Italiens weiter denn je davon entfernt ist, deutschfreundlich zu sein, und daß alle Hoffnungen, die man in einem wichtigen Teil der deutschen Öffentlichkeit bezüglich Italiens hegte, jeder praktischen Grundlage entbehren.

Die Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Rom wird an dieser entscheidenden Tatsache kaum etwas zu ändern vermögen. Wenn diese Reise trotzdem freudig zu begrüßen ist, so allein aus dem Grunde, weil eine Aussprache zwischen Brüning und Mussolini Klarheit in vielen weltpolitischen Problemen zu schaffen geeignet sein wird, und weil eine solche Aussprache im Rahmen des Möglichen zu einer weiteren Befestigung der deutsch-italienischen Freundschaft beitragen würde. Doch wäre es eine gefährliche Illusion, die Ausmaße und vor allen Dingen die politische Bedeutung dieser zweifelsohne bestehenden Freundschaft zu überschätzen. Nichts wäre verfehlter als annehmen zu wollen, man könnte in deutscher Sache Italien irgend wie gegen Frankreich ausspielen. Die rauhe Wirklichkeit zeigt, daß bei Mussolini keine Neigung besteht, es mit Frankreich ausgerechnet in der Angelegenheit der Zollunion oder auch in der Angelegenheit der allgemeinen Politik Deutschland gegenüber zu verderben. Es gibt zwischen Italien und Frankreich auch ohnedies Streitpunkte genug, und eher würde Mussolini bereit sein, sich generell mit Frankreich auf Kosten Deutschlands zu verständigen als durch etwaige Unterstützung Deutschlands die ohnedies bestehende Kluft zwischen Rom und Paris noch zu vertiefen.

Nochmals: Es ist traurig, dies alles aussprechen zu müssen, aber es ist eine Feststellung, die sich aus der Haltung Italiens in der Zollunionsfrage zwangsläufig ergibt. Der Auftritt Scialojas im Haag hat die letzten etwaigen Zweifel in dieser Hinsicht behoben, und es ist gut, daß man es in Deutschland weiß. Denn nur so kann Deutschland eine neue Enttäuschung erspart werden, wenn die Reise der deutschen Staatsmänner nach Rom ein nur moralischer Erfolg sein wird.

S.

Ab Montag freier Geldverkehr

in Deutschland.

Berlin, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Das Wolff-Bureau meldet: „Entsprechend der Ankündigung der Reichsregierung wird in der nächsten Woche der normale Geldverkehr wieder aufgenommen werden. Am Montag beginnt der unbeschränkte Überweisungsverkehr zwischen den der Organisation der Verrechnungsbanken angehörenden Institutionen, und am Dienstag wird der Überweisungsverkehr auf alle Institutionen ausgedehnt werden, mit Ausnahme der Überweisungen auf das Postscheckkonto und das Girokonto der Reichsbank.

Am Mittwoch werden die letzten Beschränkungen, sowie die Beschränkungen in den Barzahlungen auf die laufenden Konten aufgehoben werden. Die Sparkonten der Banken und der Sparkassen unterliegen auch weiterhin gewissen Einschränkungen. Die entsprechende Verordnung wird am heutigen Tage erscheinen."

Ausfuhrverbot für deutsche Mark.

Berlin, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die Reichsbank mitteilt, beabsichtigt die Reichsregierung die Ausfuhr der deutschen Mark nach dem Auslande zu verbieten. Geplant ist außerdem ein Verbot, Transaktionen mit ausländischen Valuten zu tätigen, sowie eine neue Verordnung über Kredittransaktionen, die der Kontrolle eines speziellen Regierungskommissars unterliegen sollen. (Siehe auch den Wirtschaftsteil der heutigen Ausgabe! — Die Schriftl.)

•

Amerikas Vertrauen.

Amerika will die kurzfristigen Kredite in Deutschland belassen.

Newyork, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Der Vorschlag des Reichsbankpräsidenten, die kurzfristigen amerikanischen Kredite auf die Dauer von sechs Monaten in Deutschland zu belassen, ist von der Newyorker Finanzwelt allgemein beifällig aufgenommen worden. Die Vertreter der hiesigen Großbanken haben während ihrer Tagung, die in den Räumen der Federal Reserve Bank stattfindet, einen Ausschuß eingesetzt, der während des Wochenendes den Vorschlag des Reichsbankpräsidenten in allen Einzelheiten studieren und nötigenfalls Abänderungsvorschläge ausarbeiten wird.

Der Ausschuß dürfte die Zusage, die im wesentlichen nur noch von der befriedigenden Beantwortung einiger Rückfragen abzuhängen scheine, vielleicht schon am Montag nach Berlin kabeln, um die Behebung der Zahlungseinschränkungen in Deutschland zu beschleunigen.

Die Newyorker Bankiers werden jedoch darauf bestehen, daß die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht in Deutschland bis auf weiteres in Kraft bleiben. Man begrüßt in diesem Zusammenhang die erhebliche Erhöhung des Reichsbankdiskonts als ein wirksames Mittel zur Selbsthilfe und als Anreiz zur Rückkehr des bereits ins Ausland geflüchteten Kapitals. Die Bankiers sind der Ansicht, daß eine wesentliche Entspannung auf dem Finanzmarkt erzielt werden könnte, wenn die Hälfte der auf acht Milliarden Reichsmark geschätzten deutschen Auslandsguthaben dem Geldmarkt des Reiches zugeführt werden könnte.

Weizen und Baumwolle zu günstigen Bedingungen.

Newyork, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die Washingtoner Regierung hat, wie Beamte des Staatsdepartements am Freitag abend erklärten, der Reichsregierung durch den Botschafter in Berlin mitteilen lassen, daß das Bundes-Farm-Amt bereit sei, Weizen und Baumwolle zu günstigen Kreditbedingungen an Deutschland zu verkaufen. Die deutsche Antwort steht noch aus.

Die Anregung dazu, die von dem Farmverbande ausgeht, ist in mehreren Konferenzen des Präsidenten Hoover mit Castle Mills durchgesprochen und dann nach Berlin weitergeleitet worden. Man glaubt in Washington, daß die Annahme des Vorschlages durch Deutschland wesentlich zur Besserung der deutschen Wirtschaftslage beitragen und gleichzeitig eine kräftige Erholung der Weizen- und Baumwollpreise im Gefolge haben würde. Man hält es allerdings für unwahrscheinlich, daß Deutschland geneigt sei, größere Mengen amerikanischen Weizens zu erwerben, meint aber, daß die großzügigen Kreditbedingungen die deutsche Industrie veranlassen könnten, in beträchtlichem Umfange Baumwolle anzukaufen.

*

Die deutschen Großbanken verhandeln.

Paris, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Nach dem „Petit Parisien" sind in den verschiedenen europäischen Großstädten direkte Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Großbanken und den Emissionsbanken eingeleitet worden.

Kinderslay wieder in Paris.

Paris, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Der Direktor der Bank von England Kinderslay ist wieder in Paris eingetroffen und hatte eine längere Konferenz mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich. Die Beratungen bildeten eine Fortsetzung der Prüfung der Pariser Projekte. Während des früheren Aufenthalts Kinderslays in Paris wurden auch die Bedingungen geprüft, **unter denen eine harmonische Aktion der Emissionsbanken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten zur normalen Gestaltung des Geldverkehrs auf den Hauptfinanzmärkten erreicht werden könnte.**

Amerikas Vertreter in Basel.

Newyorck, 31. Juli. Der Vorsitzende des Direktoriums der Chase National Bank, Albert Wiggin, wird als amerikanischer Vertreter dem Ausschuß bei der BIZ. zum Studium der deutschen Finanzlage angehören. Die Auswahl Wiggings wird in Wallstreet allgemein begrüßt, nicht nur, weil die Chase National Bank wahrscheinlich die meisten Kredite nach Deutschland gegeben hat, sondern auch, weil Wiggin ein Anhänger der Schuldenrevision ist. Wiggin nimmt lediglich als „individueller Sachverständiger" an der Konferenz teil. Er wird voraussichtlch am Sonnabend mit dem „Leviathan" abreisen.

Französische Sozialisten für Finanzhilfe.

Versailler Vertrag: Unrecht und Unsinn, sagt Léon Blum.

Wien, 31. Juli.

Der Führer der französischen Sozialisten, Léon Blum, erklärte heute auf dem Kongreß der Zweiten Internationale, die deutsche Krise bedeute eine Gefahr für die Arbeiter der ganzen Welt. Wie bei der Ruhrbesetzung vor acht Jahren, so stehe auch heute die französische Sozialdemokratie an der Seite der deutschen.

Finanzielle Hilfe des Auslandes sei unverzüglich notwendig. **„Wir haben bei der Französischen Regierung Protest dagegen eingelegt, daß diese Hilfe an politische Bedingungen geknüpft werde. Die Hilfe wäre nicht nur ein Beweis der internationalen Solidarität, sie würde vielmehr auch zeigen, daß das Heil nicht in nationalem Egoismus und Haß, sondern in der Verständigung, in einer Zusammenarbeit zu suchen ist, die sich zu einem einigen Europa ausbauen müßte.**

Wenn Otto Bauer gesagt hat, die Verträge von Versailles hätten geschichtliches Unrecht durch neues Unrecht abgelöst, so sagen wir, **daß die Verträge nicht nur ein Unrecht bedeuten, sondern daß sie auch ein Unsinn sind, denn** sie enthalten Dinge, die gegen die Vernunft und gegen die Natürlichkeit der Entwicklung gerichtet sind. Aber Friedensverträge sind niemals freie Verträge, sie sollen deshalb auch nicht durch neue Kriege, sondern durch die Mittel der Demokratie abgeändert werden."

Rudolf Breitscheid erwiderte: „Wir hören in Deutschland den Schrei nach der Anleihe und sehen in Frankreich das Geld nutzlos in den Kellern der Banken liegen. Die versinkenden Mittelschichten, die in und nach der Inflation ihr Geld verloren haben, bilden das Rückgrat des Nationalsozialismus, des Faszismus in Deutschland, dessen Abwehr die wichtigste Aufgabe darstellt. Wenn man uns unsere tolerante Politik gegenüber der Regierung Brüning vorwirft, so erwidern wir, daß wir von unseren Grundsätzen nichts aufgegeben haben. Aus rein taktischen Erwägungen lautet für uns die Alternative auch heute noch: **Hie Brüning, — dort Hitler und Hugenberg.**

Wir denken über den Augenblick hinaus an die Zukunft, weil wir den Frieden bedroht sehen und unsere auswärtige Politik in Gefahr ist. Auch wir sind der Überzeugung, daß es nicht angeht, auf Grund des Schuldparagraphen auch noch die nächste Generation leiden zu lassen. Die deutsche Jugend muß von dieser drückenden Last befreit werden."

Für Streichung der Kriegsschulden.

Newyork, 31. Juli. Nicolas Murray Butler, der Rektor der Columbia-Universität, erklärte bei seiner Rückkehr von einer Europareise, daß durch die Streichung der Kriegsschulden und Reparationen der frühere Wohlstand der Welt wiederhergestellt werden dürfte. Bei einem Versuch, die Kriegsschulden einzukassieren, **würde man Pfennige gewinnen und Milliarden zum Fenster hinauswerfen.** Dagegen brauchte man nur auf die Börsenhaussen hinzuweisen, die Hoovers Moratoriumsvorschlag folgten, um den Erfolg einer Streichung der Kriegsschulden zu beweisen. Allein durch das Hooversche Feierjahr sei auf den Börsen der Welt die fünffache Summe der gesamten Kriegsschulden gewonnen worden, wenn es sich auch nur um Werte auf dem Papier handelte Im übrigen hinge die wirtschaftliche Er-

holung der Welt außer von der Kriegsschuldenstreichung von drei Dingen ab: dem Wiederaufbau Deutschlands und Österreichs zu Faktoren des Welthandels, der Erreichung eines deutsch-französischen Einvernehmens und dem Erfolg der kommenden Abrüstungskonferenz.

Mussolini verlangt „Erneuerung Europas"

Mussolini ruft in einem von den „Annalen" veröffentlichten Artikel die Völker zur Bekämpfung der bolschewistischen Gefahr auf. Das nächste Jahr, 1932, werde über das Schicksal Europas entscheiden: **„Wir stehen alle einem furchtbaren Dilemma gegenüber, der Erneuerung oder der Vernichtung Europas."** Der Artikel erinnert an das bekannte Bild, das Wilhelm II. und Professor Knackfuß in früherer Zeit gemeinsam geschaffen haben: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!" Die Blätter der französischen Linken erkennen in dem Artikel Mussolinis einige Wahrheiten an. Sie bestreiten aber dem Duce das Recht, sich als Pazifist oder al Bekämpfer des Bolschewismus aufzuspielen. Mussolini habe Italien bis zu den Zähnen bewaffnet, und er denke nicht daran, auf die Seerüstung zu verzichten. Er habe auch dem bolschewistischen Rußland durch mancherlei wirtschaftliche Zugeständnisse genützt. Wenn er jetzt der Welt gute Lehren geben wolle, dann denke er hauptsächlich an Frankreich. Er bereite sich zum Kampfe gegen die französische These auf der Abrüstungskonferenz vor.

Briand erkrankt.

Paris, 31. Juli. Außenminister Briand hat sich ein Asthmaleiden zugezogen und muß auf ärztlichen Rat mindestens für einen Monat ausspannen. Er hat sich schon heute früh nach seinem Landgut in Cocherel begeben und wird sich dort vollkommene Ruhe auferlegen müssen. Es ist wahrscheinlich, daß Briand zum erstenmal seit vielen Jahren auf der Septembertagung des Völkerbundes in Genf fehlen und an seiner Stelle der Ministerpräsident Laval die französische Delegation führen wird. Auch aus der Reise Briands nach Berlin kann in nächster Zeit nichts werden.

Ein Gipfelpunkt der Heuchelei.

Frankreich und die Abrüstung.

Der französische Kriegsminister Maginot legte in Arcachon in einer am Montag, dem 27. d. M., auf einem Bankett der Reserveoffiziere gehaltenen Rede den Standpunkt Frankreichs bei der bevorstehenden Konferenz über die Rüstungseinschränkung dar. Der Minister erklärte, Frankreich sei bereit, sich jeder aufrichtigen Bemühung auf internationalem Gebiet anzuschließen, die zur Verringerung der Ausgaben für das Militär führen könnte. Der Redner gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß bei der Einschränkung der Rüstungen die geographische Lage eines jeden Volkes, die bewaffneten Kräfte seiner Nachbarn, die sich für jedes Volk aus den Traktaten ergebende Sicherheitsgarantie und schließlich der Abbau der Rüstungen in Betracht gezogen werden müßten, der entsprechend den Bestimmungen des Völkerbundpaktes von einigen Staaten, wie z. B. von Frankreich (!!), freiwillig durchgeführt wurde.

Maginot hatte die Stirn, zu behaupten, daß Frankreich das einzige Land gewesen sei, das ein Beispiel für die Verringerung der Rüstungen gegeben habe. Gegenwärtig sei die Organisation des französischen Heeres von der Deutschland durch das Versailler Traktat auferlegten Verpflichtung abhängig, die Rüstungen einzuschränken. (Nun also! Dann müßte Frankreich endlich abrüsten! D. R.) Die Bestimmungen dieses Traktats auf militärischem Gebiet müßten geachtet werden. (Würden sie geachtet, dann hätten wir die allgemeine Abrüstung! D. R.) Frankreich werde, betonte der Minister zu der allgemeinen Einschränkung der Rüstungen beitragen, sofern es die entsprechenden Garantien für seine Sicherheit erhält. (Das ist die Sprache des bösen Gewissens! D. R.)

Zum Schluß gab der Minister dem Wunsche Ausdruck, daß die Abrüstungskonferenz zur Aufstellung des Grundsatzes der gegenseitigen Hilfe der Völker führen möge, die ihre bewaffneten Kräfte gegen einen jeden Angreifer vereinigen würden.

Der rote Krieg in China.

Nach einem amtlichen Bericht der Nankinger Regierung haben drei Divisionen Regierungstruppen bei Ningtu (Provinz Piangsi) 50 000 Kommunisten angegriffen und geschlagen. Den Siegern fielen 20 000 Gefangene, 13 000 Gewehre, 25 Maschinengewehre, 16 Grabenmörser und 3 Feldgeschütze in die Hände. Damit scheint die Entscheidungsschlacht gegen die kommunistische Armee bereits gefallen zu sein, über deren Voraussetzungen der Schanghaier Berichterstatter der „Köln. Ztg." in dem folgenden, Anfang Juli von Schanghai abgegangenen Aufsatz berichtet.

Der Gegensatz zwischen Nanking und Kanton, der kürzlich zur Aufrichtung einer Sonderregierung in Kanton führte, ist trotz seiner Ungelöstheit nicht mehr im Mittelpunkt des politischen Interesses. Er verdient auch dieses Interesse nicht nachdem die letzte kantonesische Erhebung sich, richtig betrachtet, als ein Plagiat der nordischen Koalition darstellt und ihre Schwächen teilt, ohne eigentlich die militärischen Stärken zu besitzen, die dem nordischen Bündnis derzeit eigentümlich waren. Das große Geschehen der Gegenwart in China spielte sich vielmehr in dem Krieg ab, den jetzt die Nankinger Regierung unter persönlicher Führung Tschiangkaischeks und unter Aufbietung ihrer heute schon recht beachtlichen Mittel gegen die kommunistischen Heerhaufen führt, die sich vor allem an den Grenzgebieten von Kiangsi und Fukien festgesetzt und dort Gemeinwesen kommunistischer Verfassung gebildet haben.

Es ist oft auf die große Bedeutung hingewiesen worden, die diese kommunistische Bewegung Chinas in sich trägt. Sie ist, da sie selber an die Außenwelt wenig appellierte und auch zunächst nichts über ihre eigenen Ziele und Entwickelungen verlauten ließ, der Außenwelt so gut wie unbekannt geblieben. Tatsächlich ist sie, wie der gewaltige Aufwand der Nankinger Heeresmacht zeigt — es handelt sich um 300 000 bis 400 000 Mann, die zu diesem Vernichtungskrieg auf den Beinen sind —, eine schwere Gefahr für den Bestand der Zentralregierung und für die gegenwärtige Wirtschaftsordnung Chinas geworden. Schon bei früherer Gelegenheit wurde auf die Entstehung dieser Bewegung, ihr erstaunliches Wachstum und auf die Gründe hingewiesen, denen ihre Erfolge zu danken sind. Man sieht bis auf den heutigen Tag nicht klar, wieweit eigentlich unter der sicher stark verarmten Landbevölkerung diese Bewegung auf Unterstützung und Anhang rechnen kann. Was über das grausame Vorgehen der Kommunisten an die Öffentlichkeit gelangt, ist an sich unnachprüfbar, hat aber zweifellos, wie sich aus den Parallelen der russischen Entwicklung schließen läßt, einen gewissen Wahrheitskern. Im übrigen hat die rote Armee eine erstaunliche Fähigkeit, sich in der Bevölkerung bis zur Unkenntlichkeit aufzulösen unter Androhung fürchterlicher Rache an irgend welchem Verrat.

Wie ernst die Nankinger Regierung die Gefahr ansah, erhellt auch aus der Tatsache, daß die Kerntruppen, die Tschiangkaischek sich durch ausländische — vorzüglich deutsche — Berater sorgfältig heranbildet, an diesem Kampf teilnehmen. Der Aufmarsch ist vollzogen. Der strategische Plan bezweckt offenbar, die roten Haufen in großem, nordsüdlich verlaufenden Bogen zu umfassen und über die Kiangsigrenze in die Provinz Fukien zu drängen. Gleichzeitig sind starke Einheiten nach Amoy und Tsangchow in Südfukien entsandt, um die Flucht zur See zu verhindern. Es handelt sich also um ein Kesseltreiben ganz großen Stils, und es kann kein Zweifel sein, daß das Ziel nicht nur die Besiegung, sondern die Ausrottung in jenem gründlichen Sinn bedeutet, der in der Geschichte asiatischer Völker häufig genug hervortritt.

Inzwischen hat der Aufmarsch so starker Truppen der Nankinger Regierung in Kiangsi auch eine Spitze gegenüber der kantonesischen Abfallbewegung. Tatsächlich soll sich die neunte Armee, die einst unter dem vertriebenen Gouverneur von Kanton, Tschenmingschu, in Kwangtung selber stand, unter dem Kommando ihres alten Befehlshabers in Aufmarschstellung längs der Kwangtunggrenze befinden. Kanton hat sich demgegenüber unter seinem neuen Gewalthaber auf engem Raum in die Defensive zurückgezogen und längs der bedrohten Linie Befestigungen errichtet.

Wir wissen nicht, wie der Feldzug in Kiangsi gegen die roten Haufen auslaufen, auch nicht, wie lange Zeit er in Anspruch nehmen wird. Offenbar will man die Beschwerden des Klimas und der bergigen Unzugänglichkeit in jener Gegend mutig in Kauf nehmen, und nach heute möglicher Voraussicht sollte an dem endlichen Erfolg militärischer Art kein Zweifel sein. Neben dem militärischen Feldzug geht ein ausgedehnter Propagandakampf, der die offenbar vielfach entfremdete Bevölkerung der betroffenen Provinzen gewinnen soll. Man hat vollkommen eingesehen, daß das Schwert allein Bewegungen dieser Art endgültig nicht vernichten kann.

Daß ein erfolgreicher Abschluß des Feldzuges der Regierung von Nanking auch einen raschen und vernichtenden Stoß auf Kanton ermöglicht, ist nicht von der Hand zu weisen. Möglich, daß man auch diese Frage militärisch zu lösen sucht. Wahrscheinlicher, daß der Weg der Verhandlung, freilich unter dem Schwert, aber im übrigen unblutig und mit Erfolg beschritten wird.

Belagerungszustand in Hankau und Schanghai.

Schanghai, 30. Juli. Der Belagerungszustand ist in Hankau und Schanghai verhängt worden. Dies steht in Zusammenhang mit der Verbreitung der Bewegung, die von Kanton geleitet wird. Während die Kanton-Regierung, in der Eugen Tschen Außenminister ist und auch der Sohn Sunjatsens Sunfo, ein Portefeuille innehat, den Angriff gegen die Regierung Tschiangkaischeks von Süden betreibt, hat sich auch im Norden, und zwar unter der Führung des Generals Tschijusan, eine Armee gebildet, die besonders in der Provinz Tschili erfolgreich operiert. Der wichtigste Knotenpunkt der Peking—Hankau—Schanghai-Bahn, Pautingfu, ist von Tschijusan eingenommen worden. Die Meldungen von Siegen der Gegner Tschiangkaischeks könnten leicht zu Beunruhigungen unter der Bevölkerung von Hankau und Schanghai führen, deshalb hat man sich zur Verhängung des Belagerungszustandes entschlossen.

Jubel und Schwanengesang.

Zur Erinnerung an Enrico Carusos Tod am 2. August 1921.

Von G. W. Sandrock.

„Aida", stand auf den Theaterzetteln der Berliner Oper. „Aida" mit Emmy Destinn in der Titelrolle und Enrico Caruso als Rhadames.

Caruso sang. Lampenfieber, das er niemals völlig besiegen konnte, hatte ihn hinter den Kulissen gepackt. Er dachte an einen anderen „Aida"-Abend, der nicht lange zurücklag. Er erinnerte sich an die für ihn fürchterliche Stunde, da er in Budapest schon nach den ersten Worten der Arie „Céleste Aida" wußte, er würde heute den Kontakt mit der Zuhörerschaft nicht herstellen können. Wie unsicher hatte er sich da gefühlt, wie war ihm die Kehle vom Angstgefühl zugeschnürt worden! Und das Publikum hatte in eiskalter Ablehnung geschwiegen, keine Hand zum Beifall gerührt.

Sollte es heute ebenso sein? „Nein", sagte er zu sich, „ich muß heute die Menschen dort unten gefangen nehmen." Er wußte ja, daß er in bester Verfassung war, daß er in Emmy Destinn die ideale Partnerin gefunden hatte, die in diesen Minuten ganz mit ihm fühlte, mit ihm lebte. Er wollte siegen.

Caruso sang. Und schon nach den ersten Takten wußte er: Die Menschen dort unten verstanden ihn. Sie wollten ihm und seiner göttlichen Kunst ihre Herzen erschließen, sie warteten nur auf das Anpochen, auf den Lockruf seiner Stimme. Da fiel das Lampenfieber ganz von ihm ab. Mühelos und siegesgewiß sang er die Arie. Die Herzen flogen ihm entgegen. Sie lagen allen Menschen dort im Zuschauerraum auf der Zunge, und die unaufhaltsame Begeisterung der Tausende unterbrach das Spiel.

Das war nur der Auftakt zu Größerem. Caruso und Emmy Destinn sangen das große Duett im dritten Akt. Sie gaben das Beste her, was ihre Kehlen bieten konnten. Sie sangen mit einem Aufwand von Tönen, die aus überirdischen Höhen zu kommen schienen. Die Menschen lauschten in tiefster Ergriffenheit. Sie wußten alle, daß es ein Steigerung des Schwelgens in Tönen nicht geben konnte.

Und dann brach der Jubel los, der kaum noch Jubel war, sondern Ekstase, Wahnsinn fast. Auf der Bühne stand Caruso, lächelnd, glücklich, der Sieger. —

Dreizehn Jahre später. Ein kranker Mann kehrte mit Frau und Kind aus Amerika in die Heimat zurück. Er mochte nicht mehr in der Fremde bleiben, an die ihn doch Familie, Erinnerungen und Erfolge fesselten, die ihm schon zum zweiten Vaterland geworden war. Die Heimat lockte und rief: „Nur bei mir kannst du genesen!" Und er antwortete ihr: „Nein, nur bei dir kann ich sterben, will ich sterben."

Italien, sein Vaterland, stritt mit Caruso um sein Leben. Die Heimat, der Himmel Sorrents, die Nähe Neapels, der Vaterstadt, gaben ihm die Ruhe wieder, die ihm drüben in Amerika gefehlt hatte. Er glaubte schon selbst daran, daß er genesen könnte. Er wollte sich nichts anmerken lassen von der Krankheit, die an ihm zehrte, er wollte kräftig und gesund erscheinen wie in alten Tagen, mit den Freunden als Genesener in den Schönheiten der Heimat schwelgen. Er wurde noch einmal jung mit seinem Kinde.

Dann kam der Rückschlag. Er wollte sich selbst nicht gestehen, daß alles, was er seinem Körper zugemutet, zuviel gewesen war. Caruso fieberte. Er sollte sich niederlegen und weigerte sich. „Krank?" Nein, um keinen Preis der Welt würde er es zugestehen: „Ich bin krank". Wirklich schien er sich zu erholen.

Er sollte Abwechslung, Ablenkung haben. Ausflüge wurden besprochen. Man ging nach Pompeji. Die Sonne glühte auf die Ruinen herab. Ein junger Mensch stellte sich ein, bat Caruso um Gehör. Er wollte Sänger werden: „Darf ich nicht einmal wenigstens vor Ihnen singen?" Ja, er sollte am nächsten Tage in Carusos Wohnung kommen. Der Große verabschiedete den Beglückten freundlich. Seine Bewegungen waren müde und die eines Schwerkranken. Ermattet kehrte er nach Sorrent zurück.

Am nächsten Tage saß Frau Doroty Caruso auf der Veranda. Sie wußte, der junge Sänger war im Arbeitszimmer bei ihrem Mann. Sie hörte den Fremden singen. Sie kannte die Arie wohl. Denn dieses „Du erscheinst mir" aus „Martha" war eines der Lieblingslieder Carusos.

Plötzlich verstummte der Gesang. Wie abgebrochen durch eine gebieterische Handbewegung. Dann begann die Musik von neuem. Sieghaft schwebte eine Stimme aus der Enge des Arbeitszimmers in die Weite hinaus. Frau Doroty horchte, hielt den Atem an. Sie krampfte die Hände um die Lehnen ihres Stuhles. So hatte nur ein Mensch auf Erden singen können: Enrico Caruso, bevor er krank geworden.

War ein Wunder geschehen, daß er wieder sang wie einst?

Frau Doroty hastete die Treppen hinauf Sie riß die Tür zum Arbeitszimmer auf: Neben dem Klavier stand Enrico Caruso mit ausgebreiteten Armen, die Züge von höchstem Glück verklärt, wie ein Mensch, der nach langer Finsternis zum ersten Mal wieder die Sonne erblickt. Er sang mit leuchtenden Augen, als sei er niemals krank gewesen, als hätte nie das Messer des Chirurgen seine Brust zerschnitten.

Die letzten Töne verklangen. Sie wollten noch lange im Raume schweben, als könnte sich die Welt von ihnen nicht trennen. Der Sänger selbst wischte sie fort in überquellender Glückseligkeit: „Ich kann singen! Doro, ich kann singen wie einst!"

Zwei Menschen lachten sich an und träumten von neuem Glück, neuen Siegen, neuen Gottesgeschenken, die Enrico Carusos Kehle der Menschheit darbringen sollte. —

In einem Krankenzimmer zu Neapel röchelte die gleiche Kehle vier Wochen später: „Doro, laß mich nicht sterben!" Die leuchtenden Augen von einst schrien um Hilfe. Sie konnten sie nicht mehr finden. Nacht senkte sich für immer über sie. Der letzte Ruf aus der Kehle, die Millionen Menschen Freude gebracht hatte, war ein Verzweiflungsschrei.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. August.

Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zunehmende Bewölkung mit strichweisen Niederschlägen an.

Überweltlichkeit.

Man redet gemeinhin von Idealismus, wenn man an das Streben nach nicht materiellen, nach geistigen Gütern, das Interesse für Höheres bezeichnen will. Und man meint gern in solchem Gerichtetsein auf höhere Dinge bereits Religion zu haben. Aber das ist ein Irrtum. Gewiß hat es die Religion, hat es das Christentum vornehmlich mit höheren Dingen zu tun, als mit den Angelegenheiten des materiellen Lebens. Aber einmal wäre es falsch zu meinen, daß dieses materielle Dasein nicht auch eingeschlossen wäre in die Sphäre religiöser Wertung und Betätigung, andererseits wäre es ebenso falsch zu meinen, daß alle höheren Dinge ohne weiteres darum religiösen Wert hätten, weil sie nicht materiell sind. Die Schrift weiß auch von Höherem, aber was sie meint, ist nicht Interesse für Kunst und Literatur, ästhetische oder nationale Begeisterung u. ä., sondern allein das Reich des erhöhten Christus mit seinen Ewigkeitswerten. Weil Christi Weg durch den Tod zum neuen Leben in Gott gegangen ist, darum geht der Christen Trachten und Ringen nach dieser Überwelt eines aus Gott geborenen in der Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Christi bestehenden Lebens, das hier schon im Glauben gewonnen wird, aber seine Vollendung erst findet in der letzten Offenbarung Christi (Kol. 3, 1—4). Das gibt dem Christenleben seine Richtung, seinen Stil, seinen Charakter: es wird Leben für Gott und das Reich Gottes, es wird Ringen um das Eingehen durch die enge Pforte, es wird in der Nachfolge Christi Sterben und Auferstehen zum neuen Leben der Gotteskindschaft. Christen wissen sich berufen zu einer anderen höheren Welt, aber diese Welt ist nicht die Welt höherer Lebensinteressen, sondern lediglich die Welt Gottes. Himmelan geht unsere Bahn!

D. **Blau-Posen.**

Vor Liquidation der staatlichen Forstverwaltung in Bromberg?

Wie wir bereits vor einiger Zeit mitteilten, besteht die Absicht, die staatliche Forstverwaltung in Bromberg aufzuheben. Diese Verwaltung ist noch zu Zeiten Friedrichs des Großen als „Forstausschuß des Departements Bromberg" gegründet worden. Vom Jahre 1815—1920 bestand sie als „Preußische Forstdirektion bei der Bromberger Regierung".

Zu polnischer Zeit unterstanden der Forstdirektion — wie die „Gazeta Handlowa" schreibt — folgende große Waldkomplexe: die sogenannten Bromberger Wälder, ein **Gebiet von 42 000 Hektar, weiterhin die Tucheler Wälder** (140 000 Hektar), **sowie die Kaschubischen Wälder.** Diese drei Gebiete stellen eine wirtschaftliche Einheit dar; sie sind durch den Bromberger Kanal, die Netze und die Brahe sowie durch die Eisenbahnen mit dem Zentralpunkt Bromberg verbunden.

Sollte die Verwaltung auf die Posener Forstdirektion übergehen, so müßte Posen Waldgebiete in mehr als 250 Kilometer Entfernung, dazu mit denkbar schlechter Verkehrsverbindung verwalten. Das würde die Verwaltungskosten um etwa 25 Groschen pro Kubikmeter Holz erhöhen, was sich bei einer jährlichen Ausbeute von 310 000 Kubikmeter Holz im Bromberger Verwaltungsbezirk auf diesen Posten der Staatsfinanzen stark auswirken würde. Dazu kämen die Unbequemlichkeiten für die Holzindustrie.

Während es in Posen und Thorn (wohin ein kleiner Teil der Bromberger Forstverwaltung ebenfalls hinverlegt werden soll) überhaupt keine Aktiengesellschaften der Holzindustrie gibt, haben in Bromberg 7 große Aktiengesellschaften ihren Sitz.

In Bromberg und in seiner nächsten Umgebung befinden sich 22 Sägewerke, darunter das Sägewerk der Lasy Polskie A.-G., das zweitgrößte Polens. In Bromberg befindet sich auch die einzige polnische Fabrik für Holzbearbeitungsmaschinen. Bromberg ist auch das Zentrum der Holzflößerei. Es besitzt ferner eine Reihe großer Möbelfabriken, eine Sperrholzfabrik, Kistenfabriken, Imprägnierungsbetriebe für Sleepers, Zigarettenfabriken, Parkettfabriken, Wagenbau (Karosserie, Stellmachereien), drei Klavierfabriken usw., außerdem eine ganze Reihe Einkaufsorganisationen für Grubenholz für Oberschlesien und das Ausland. Auch die Handelsorganisation ist sehr ausgebaut: es gibt in Bromberg zwei Verbände des Holzhandels. Bromberg ist auch der Sitz einer Filiale des Verbandes der polnischen Holzexporteure.

Aus allen diesen Erwägungen spricht sich die „Gazeta Handlowa" gegen eine Liquidation der Bromberger Forstverwaltung aus.

Am gestrigen Tage weilte der Landwirtschaftsminister Janta-Połczynski in Bromberg. Die hiesige polnische Presse spricht die Hoffnung aus, daß sich der Minister bei dieser Gelegenheit davon werde überzeugt haben, daß der Plan einer Verlegung der Forstdirektion nicht als außerordentlich glücklich zu bezeichnen ist und das Verbleiben der Direktion in Bromberg veranlassen werde.

§ **Apotheken-Nachtdienst** haben bis zum 3. August früh Neustädtische Apotheke, Bleichfelderweg (Chodkiewicza), Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, und Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Długa) 57.

§ **Scharfschießen veranstaltet** am 4. August d. J. die Offiziersschule auf dem Schießplatz in Jagdschütz, die Zugangswege sind gesichert.

§ **Änderung der Konsulatsgebühren.** Auf Grund einer Ministerialverfügung wurden mit dem 1. August einige Positionen des polnischen Tarifs für Konsulatsgebühren abgeändert. Für die Regelung einer Erbschaftssache bei Beteiligung des Konsuls, der für den nichtanwesenden Erben die Funktionen übernimmt, werden die Konsulatsgebühren 8 Prozent der Summe betragen, die dem Erben nach Abzug der Ausgaben und Gebühren zufällt. Für die Ausstellung bzw. Verlängerung eines Passes auf die Zeit von zwei Jahren werden die Konsulate eine Gebühr von 120 Złoty erheben, für die Verlängerung eines Passes bis zu sechs Monaten 60 Złoty, bis zu zwölf Monaten 80 Złoty, für Änderungen bzw. Ergänzungen im Paß 30 Złoty und für die Anerkennung einer Urkunde 30 Złoty.

§ **Planschbecken ist Trumpf.** Ebenso wie in dem Botanischen Garten und in der Anlage in Schwedenhöhe hat die neue Gartenanlage in der Wilhelmstraße gegenüber dem evangelischen Friedhof ein Planschbecken erhalten, das sich in den warmen Tagen größter Beliebtheit erfreut. Der neue Schmuckplatz in der Wilhelmstraße, der mit großer Sorgfalt angelegt worden ist, erfreut in der jetzigen Zeit besonders durch seine Fülle blühender Blumen, darunter Dahlien und Rosen verschiedener Sorten. An breiten bequemen Kieswegen sind Ruhebänke aufgestellt. Die neue Anlage wird von den Anwohnern viel benutzt.

§ **Ein Kind unter dem Auto.** Gestern abend um 7 Uhr spielte eine Schar Kinder vor dem Hause Luisenstraße (Hetmańska) 22 mitten auf der Straße, als ein Auto die Straße entlang fuhr. Der Chauffeur gab Warnungssignale und bremste etwa 20 Meter vor den Kindern. Das Auto blieb aber nicht gleich stehen, sondern rutschte weiter und das dreijährige Söhnchen des Klempners Kuffel geriet unter den Wagen. Es hatte schwere Verletzungen im Gesicht erlitten. — Gestern wurde auf der Wilhelmstraße der in der Jankestraße (Chełmińska) 10 wohnhafte Josef Nawrot von einem Lastwagen überfahren. Nawrot erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er mit dem Wagen der Rettungsbereitschaft ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

§ **Überfahren** wurde an der Ecke Wilhelm- und Kaiserstraße durch das Auto P. Z. 43 373 der in Gościeradz bei Bromberg wohnhafte Anton Malak, der sich auf einem Rade befand. Er erlitt eine Verletzung des rechten Beines. Das Rad wurde vernichtet.

§ **Schwer bestohlen** wurde der Kaufmann Albert Thiele, Friedrichsplatz. Als er für kurze Zeit seine Wohnung verlassen hatte, hatten sich dort Einbrecher eingefunden, die mehrere Anzüge, Wäsche sowie 200 Złoty und 200 Gulden in bar mitgehen ließen. Der Schaden beträgt etwa 1000 Złoty. — In die Wohnung des Strehlkestraße (Wesoła) 5 wohnhaften Lugowski drangen Einbrecher ein und stahlen verschiedene Gegenstände im Werte von 500 Zł. — Der Firma W. Buchholz, Danzigerstraße 38/40 wurden 350 Meter Kupferdraht sowie 40 Porzellanrosetten im Gesamtwert von etwa 500 Złoty gestohlen.

§ **Vertriebene Einbrecher.** In einer der letzten Nächte drangen zwei Einbrecher in das Weißwarengeschäft der Frau Zakaszewska, Dragonerstraße (Ułańska) 8, ein und packten eine große Menge Waren zusammen, mit der sie gerade ihr Betätigungsfeld verlassen wollten, als ein Nachtwächter eintraf. Die Einbrecher hielten es nun für ratsam, ihre Beute zurückzulassen und im Dunkel der Nacht zu verschwinden.

§ **Einen Schwächeanfall** erlitt auf der Straße der Promenadenstr. 1 wohnhafte Jakob Neukampf. Die Rettungsbereitschaft schaffte N. in das städtische Krankenhaus, von wo er, nachdem ihm ärztliche Hilfe zuteil geworden war, nach Hause entlassen werden konnte.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte sehr lebhaften Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr zahlte man für Butter 1,80 bis 2,00, für Eier 1,50—1,60, Weißkäse 0,35—0,40, Mohrrüben 0,10, Schoten 0,20, Bohnen 0,20, Spinat 0,40, Salat 0,05, Kohlrabi 0,15—0,20, Weißkohl 0,10, Blumenkohl 0,30, Gurken 0,08—0,10, Zwiebeln 0,20, saure Kirschen 0,50—0,60, Äpfel 0,40—0,50, Birnen 0,30—0,50, Johannisbeeren 0,40, Blaubeeren 0,30—0,35, Preißelbeeren 0,50, Pfifferlinge 0,35, Steinpilze 1,00, Stachelbeeren 0,40—0,50, Tomaten 0,70 bis 0,80. Für Geflügel zahlte man: Junge Enten 3,00—4,00, Gänse 8,00—9,00, Hühner 3,00—4,50, junge Hühner 1,50 bis 2,00, Tauben 0,90—1,00. Die Fischpreise waren wie folgt: Aale 1,50—2,50, Hechte 1,00—1,80, Schleie 1,20—1,80, Plötze 0,35—0,80, Bressen 0,50—1,50, Barse 0,50—1,00, Karauschen 0,80—1,50, Krebse 1,00—5,00.

§ **Selbstmordversuch.** Am 31. Juli versuchte, im Walde hinter den städtischen Wasserwerken der Soldat des 62. Inf.-Regiments Max Podobinski Selbstmord durch Erschießen zu verüben. Er wurde in schwerverletztem Zustande in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Nach den Feststellungen des Arztes besteht keine Lebensgefahr. Die Gründe dieses Selbstmordversuches sind noch unbekannt.

§ **Verhaftet** wurden drei Personen wegen Diebstahls, drei Personen wegen Trunkenheit, eine Person wegen Betruges und fünf Personen wegen Übertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften.

§ **Wer ist der Besitzer?** Im Kommissariat IV der Polizeibehörde in der Boyestraße (Wileńska) befindet sich ein braun lackiertes Herrenfahrrad, welches von einem Diebstahl herzurühren scheint. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im Kommissariat zur Entgegennahme des Rades melden.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Einen großen Saison-Ausverkauf veranstaltet die hiesige Firma **Bydgoski Dom Towarowy,** ul. Gdańska, in der Zeit vom 3. bis 14. August. Die Firma hat für diesen Ausverkauf in allen Abteilungen die Preise wie nie zuvor bedeutend herabgesetzt. Dieser Saison-Ausverkauf hat schon jetzt großes Interesse hervorgerufen. Es wird allen empfohlen, sich mit den so äußerst günstig offerierten Waren einzudecken. Die Preise sind zum Teil bis 50 Prozent herabgesetzt, wovon man sich im Geschäftshaus und auch bei den Schaufensterauslagen überzeugen kann. (Näheres siehe Anzeige.) (7293

Freundinnen-Verein. Zusammenkunft Montag, den 3. August, 4 Uhr, an der 6. Schleuse, früher Wilke. (3082

Verband deutscher Katholiken in Polen, Ortsgruppe Bydgoszcz, unternimmt am Sonntag, dem 2. August, einen Sommerausflug nach Jasiniec. Gäste und Mitglieder der Jesuitenkirchengemeinde sind herzlich willkommen. (7324

Geschäftseröffnung. Unter der Firma A. Marciniak wurde heute in der **Dluga 6** (früher 37) ein **elektro- und radiotechnisches Geschäft** eröffnet. Näheres siehe Anzeige. (7297

*

Wildwest im Kreise Bromberg.

* **Nekla,** 1. August. Zu dem Raubmord an dem Landwirt Bartknecht wird mitgeteilt, daß B. in der kritischen Nacht von Geräuschen erwachte, die aus der Nähe eines Fensters seines Schlafzimmers kamen. Er stand auf und weckte den auf dem Boden schlafenden 17jährigen Knecht Hugo Felski, sodann trat er an das Fenster heran und fragte, was man hier suche. Darauf wurde ihm in deutscher Sprache geantwortet: „Mach auf, du verfluchter Hund, sonst holen wir dich mit Gewalt!" Darauf gab Bartknecht einen Schuß aus einer Büchse ab, der jedoch fehl ging. Die Banditen versuchten nun, die Tür auszuheben, gegen die sich die Hausbewohner stemmten. Darauf wurde von draußen ein Schuß abgegeben, durch den der Knecht an der Hand verletzt wurde. Er flüchtete auf den Boden. Ein zweiter Schuß, der auf ihn abgegeben wurde, ging fehl. Durch einen dritten Schuß wurde Bartknecht tödlich getroffen. Nun flüchtete auch die Frau auf den Boden, während die Banditen die Wohnung zu durchsuchen begannen. Die Frau des Ermordeten wurde gezwungen, alles Geld herzugeben. Als die Mörder das Haus verlassen hatten, wollte sich der Knecht des Ermordeten annehmen. Die Banditen kehrten jedoch plötzlich wieder ins Haus zurück und zwangen den Knecht, auf dem Boden zu bleiben, da man es sonst mit ihm genau so machen würde wie mit dem Landwirt. Sodann packten sie in einen mitgebrachten Sack zwei Schinken, Wurst und andere Sachen und verschwanden mit ihrer Beute. Die Täter werden als junge Leute im Alter von 19 bis 20 Jahren geschildert.

ph **Schulitz** (Solec), 31. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkte zahlte man folgende Preise: Kartoffeln 3,20—4,00, Butter 1,90—2,20, Eier 1,50, Weißkäse 0,40, Weißkohl 0,10, Wirsingkohl 0,15—0,20, grüne Bohnen 0,10, gelbe Bohnen 0,15, Tomaten 0,80—0,90, Äpfel 0,10—0,30, Birnen 0,40, Blaubeeren 0,40, Preißelbeeren 0,60—0,70, Steinpilze 0,40, Kirschen 0,30, Rehfüßchen pro Metze 0,35, Blumenkohl pro Kopf 0,20—0,60, Kohlrabi zwei Bund 0,15, Mohrrüben drei Bund 0,15, Salat pro Kopf 0,05—0,10, Gurken zwei Pfund 0,15, junge Hähnchen 0,90—1,20. — Gestern früh fand man am Waldrande die Leiche eines alten Mannes. Da man befürchtet, daß ein unnatürlicher Tod vorliegt, wurde das Gericht benachrichtigt.

* **Czarnikau,** 30. Juli. **Ein Großfeuer brach in der Nacht zum 29. d. M. im Witteschen Dampfsägewerk (vormals E. Jeske) aus. Als die Feuerwehr eintraf, konnte sie sich nur noch auf die Rettung der Dampfmühle, Holzvorräte, des Kesselhauses und der angrenzenden Lagerschuppen beschränken. Die Mühle nebst dem anschließenden Molkerei-Neubau konnten gerettet werden. Fünf Spritzen beteiligten sich an der Bekämpfung des Brandes. Das Sägewerk mit sämtlichen Maschinen, Voll- und Horizontalgattern, Fräs-, Spund-, Hobel- und Bearbeitungsmaschinen wurde vollkommen in Schutt und Asche gelegt. Mitverbrannt ist eine Menge bearbeitetes Holz, Tischlerbänke, Treibriemen, Handwerkszeug u. dgl. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr 250 000 Złoty. Der Besitzer erleidet großen Schaden, da er nur minimal versichert ist. Die Ursache des Brandes steht noch nicht genau fest.**

z **Inowrocław,** 31. Juli. Vor der Zivilstrafkammer hatte sich der von Kongreßpolen hierher verzogene Hausbesitzer Raczynski zu verantworten. Er ist angeklagt, seinen Mieter, den Tischlermeister Kozlowski, in der gröbsten Weise beleidigt und dessen Sohn „Du deutsches Schwein" genannt sowie ihn mit einem Schloß geschlagen zu haben, so daß dieser einige Tage bettlägerig war. Das Gericht verurteilte Raczynski wegen der Körperverletzung zu 40 Złoty Geldstrafe resp. vier Tagen Haft und wegen der Beleidigung zu 10 Złoty Geldstrafe resp. einem Tag Haft.

ꝏ **Posen** (Poznan), 31. Juli. Wegen Anfertigung falscher Ein- und Zweizłotystücke bzw. wegen ihrer Inverkehrsetzung waren vor der Ferienstrafkammer die Eheleute Eduard und Marie Przybylski, Magdalene Szneider und Elisabeth Gehrmann, sämtlich aus Żabikowo bei Posen, angeklagt. Der Ehemann soll die Falschstücke im April und Mai v. J. angefertigt, und die drei angeklagten Frauenspersonen sollen sie in Posen, Bromberg und Thorn in den Verkehr gebracht haben. Das Ehepaar Przybylski wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen; die Szneider und die Gehrmann wurden zu je sechs Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. — In der Eichwaldstraße erlitt ein Kind einen schweren Unfall, weil es sich mit anderen Kindern an vorüberfahrende Fuhrwerke gehängt hatte. Dabei stürzte die dreijährige Monika Nowak aus der Großen Gerberstraße 51 ab und erlitt schwere Kopfverletzungen, die ihre Überführung in ein Krankenhaus notwendig machten. — Bei einem Tanzvergnügen in Gorazewo im Kreise Posen kam es wegen einer Dorfschönen zwischen mehreren Teilnehmern zu einer wüsten Prügelei. Dabei wurde der Händler Stanisław Stasiński von dem Arbeiter Rataj durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verletzt. — Bei einem Einbruchsdiebstahl in die Zuckerwarenfabrik von Wacław Majer in der Gartenstraße 2 wurden für 700 Złoty Zuckerwaren gestohlen. — Einem in der fr. Nollendorfstraße 11 wohnhaften Vinzent Krzyżaniak stahlen Einbrecher Kleidungs- und Wäschestücke füre 400 Złoty. — Ferner wurden der Fischerei 9 wohnhaften Hedwig Wielowiejska für 400 Złoty Wirtschaftsgegenstände gestohlen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Dreister Banküberfall.

Boryslaw, 31. Juli. (PAT) Ein unerhört dreister Überfall wurde auf die „Bank Ludowy" in Boryslaw verübt. Gegen 2 Uhr nachmittags erschienen in dem Banklokal drei mit Revolvern bewaffnete Banditen, fesselten einen Bankbeamten und den Hausdiener und raubten sodann 755 Złoty sowie Anleihewechsel in Höhe von 20 000 Złoty. Die Verfolgung der Diebe ist bisher erfolglos geblieben.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 1. August 1931.

Krakau + 2,08, Zawichost + 0,00, Warschau + 0,66, Płock + 0,29, Thorn + 0,04, Fordon + 0,15, Culm — 0,15, Graudenz + 0,04, Kurzebrak + 0,30, Piekel — 0,48, Dirschau — 0,76, Einlage + 2,24, Schiewenhorst + 2,50.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 175

Pommerellen.

1. August.

Polens Seefischerei.

Im Monat Juni wurden insgesamt 191 760 Kilo Fische im Werte von 128 960 Złoty gefangen, darunter: 125 880 Störe, 5200 Heringe, 3550 Aale, 2710 Hechte, 1300 Barsche, 500 Rotaugen usw. Dieses Ergebnis ist, wie immer in den Sommermonaten, als gering anzusehen. Im Verhältnis zum Vorjahr sind die Preise sehr stark gefallen. Die Fische wurden frisch, hauptsächlich in Danzig verkauft; die Räuchereien arbeiteten gar nicht. Im Verhältnis zum Mai ist der Ertrag um 16 Prozent geringer gewesen.

Graudenz (Grudziądz).

Eine musikalische Abendfeier

wurde am Mittwoch in der evangelischen Kirche veranstaltet. Mit J. S. Bach, dem größten Meister des Kontrapunktes, wurde das Konzert eingeleitet. Johanna Janz, eine fleißige und talentierte Schülerin von Musikdirektor Hetschko, debütierte mit dem viersätzigen Pastorale. Bald hatte sie die sich anfänglich bemerkbar machende Nervosität überwunden und löste ihre nicht leichte Aufgabe zu vollster Zufriedenheit.

Lisa Meyer sang hierauf drei Lieder: Das inbrünstige „Gebet", das überzeugende „Gott, wie groß ist deine Güte" und das sehnsüchtige „Herzliebster Jesu, wo bleibst du so lange" aus dem Schemellischen Gesangbuch, wahrhafte Perlen Bachscher Liedkunst, mit warmem Einfühlen, stimmlich auf der Höhe und mit großer Ausdruckskraft. Die Begleitung des Gesanges führte ein aus K. Meißner, und F. Fritz (Violinen), A. Hetschko (Bratsche) und E. Kunze (Cello) gebildetes Streichquartett aus. Das farbenreiche „Selig sind, die da Leid tragen" von Brahms, in der wunderbaren Orgelbegleitung von Karg Ehlert, von Joh. Janz ebenfalls sehr gut gespielt, versetzte die Hörer in eine besonders weihevolle Stimmung.

Nach diesen erhebenden musikalischen Gaben bot der Abend auch eine sinnvolle rednerische Erbauung: Pfarrer Gürtler sprach über die Trösterin Musik. Seine Ausführungen leitete der Redner mit 1. Samuelis 16, 23 ein: „Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, so nahm David die Harfe, und spielte mit seiner Hand; so erquickte sich Saul, und ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm." Ebenso hat auch der deutsche David, Martin Luther, mit seiner Einführung und Pflege des Kirchenliedes die Herzen der Gläubigen erhoben und gestärkt. Luther hat die Volkslieder in die Kirche geholt und sie ihr dienstbar gemacht. Nach ihm kam dann die große Zahl der Verfasser unserer schönen Gesangbuchchoräle. Nächst Luther war Paul Gerhardt der größte Stern am Liederhimmel, dessen Choräle, ebenso wie in seiner schweren Zeit, während des 30jährigen Krieges, noch in unserer heutigen Notzeit aufrichtend und tröstend wirken. Der Redner würdigte nicht minder die gewaltigen Werke unserer musikalischen Heroen wie Bach, Händel, Mendelssohn usw. auf dem Gebiet der geistlichen Musik. Zu Zeiten des Reformators sang man noch, auch zu Hause, unsere prächtigen Choräle. Aber heute ist das leider bei weitem nicht mehr in dem Maße der Fall. Den Wert von Rundfunk und Sprechmaschine will Redner keineswegs verkennen, sie tragen aber dazu bei, daß das Singen mehr und mehr nachläßt. Ein Christ jedoch muß singen können. Die klassische, erprobte Musik darf unter dem Andrange der neuzeitlichen flüchtigen und seichten Erzeugnisse nicht verkümmern. David gab uns die Psalmen, Luther und seine Nachfahren die Lieder. Wir brauchen Mut, Trost und Kraft; den Weg dazu bietet auch die Musik. Unser liebes Gesangbuch, so endete Pfarrer Gürtler, nützt es und haltet es in Ehren!

Die musikalische Feier beschloß Joh. Janz mit der wuchtigen Fechhymne des Engländers W. H. Nicholl. Auch hier war ihre Leistung zufriedenstellend. Der gute Besuch, den die Veranstaltung hatte, bildete ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unsere Volksgemeinschaft für ernste, gediegene Kunst und die musica sacra doch noch etwas übrig hat.

—cht. *

Nächtlicher Raubüberfall im Landkreise Graudenz

In Rehden (Radzyn) drangen in der Nacht zum Mittwoch zwei Banditen mittels Nachschlüssels oder Dietrichs in die Wohnung des Arztes Dr. Paul Hoffmann. Der eine der Räuber war mit einem Revolver, der andere mit einem Fleischermesser bewaffnet. Das Raubattentat geschah gegen 12 Uhr nachts, zu einer Zeit, da Dr. Hoffmann und Gattin bereits schliefen. Nachdem die Täter die Eheleute geweckt hatten, forderten sie von ihnen unter Bedrohungen mit den Waffen die Auslieferung von Geld und Kostbarkeiten. Die Terrorisierten gaben den Raubgesellen auch 500 Złoty in Scheinen, zehn deutsche Mark und zehn Danziger Gulden ebenfalls in Papier, 20—30 Złoty in kleiner Münze, und außerdem eine goldene Herren- und eine goldene Damenuhr, eine Herrenuhr aus Nickel, sowie sechs silberne Teelöffel. Der den Beraubten dadurch erwachsene Verlust beträgt etwa 2300 Złoty. Nach Inempfangnahme ihrer Beute verließen die Strolche die Wohnung, die sie von außen abschlossen. Der eine der Räuber ist 170—172 Zentimeter groß, von schlanker Gestalt. Bekleidet war er mit kaffeebraunem Überzieher; eine Kopfbedeckung trug er nicht. Sein Kumpan hat eine Größe von 160—162 Zentimetern, eine untersetzte Gestalt, dunkles Haar, breiten Mund. Bekleidet war er mit schwarzem Jackett und gleichfarbiger Hose. *

× **Apotheken-Nachtdienst.** Von Sonnabend, 1. August, bis einschließlich Freitag, 7. August d. J., haben Nacht- bzw. Sonntagsdienst: Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Oberthornerstraße (3. Maja), sowie Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindestraße (Lipowa). *

× **Die Erbauung des Passagiertunnels** auf dem hiesigen Bahnhofe, der, wie seinerzeit berichtet, bereits zum 1. April dieses Jahres fertiggestellt sein sollte, hat sich doch wesentlich verzögert. Inzwischen sind von den Arbeiten die Tunneldurchlegung unter dem Wartesaal 3.—4. Klasse selbst, sowie die Überdachung nach der Bahnhofstraße mit den beiden Ausgängen so ziemlich hergestellt. Auch die Ausstattung mit den Boden-, Decken- und Seitenkacheln ist erfolgt. Somit dürfte die gänzliche Beendigung des für die schnelle und glatte Passage des Reisepublikums von den Zügen zum Bahnhofsplatze wichtigen Bauwerkes nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Zurzeit arbeitet man u. a. noch an der Errichtung der erforderlichen Treppen. *

× **Wichtig für Mühlen.** Vom Magistrat unserer Stadt ist ein Tarif für die Getreidevermahlung veröffentlicht worden. Danach dürfen die Mühlen für die Vermahlung von 100 Kg. Roggen zu 65proz. Mehl höchstens 15 Kg. Roggen nehmen; es sind demnach 60 Kg. Mehl und 25 Kg. Kleie auszugeben. Bei der Vermahlung von Weizen zu 65prozentigem Mehl dürfen die Mühlen gleichfalls höchstens 15 Kg. Weizen nehmen, so daß 55 Kg. 65prozentiges Mehl und 30 Kg. Kleie zu liefern sind. *

× **Überall Reduktionen.** Die staatlichen Sparmaßnahmen machen sich auch im Graudenzer Gerichtswesen empfindlich fühlbar. Beim hiesigen Burggericht haben sechs, beim Bezirksgericht drei Hilfskräfte ihre dreimonatige Kündigung erhalten. Des weiteren wird die Zahl der Gerichtsvollzieher um drei herabgesetzt werden. *

× **Ein großer Kommunistenprozeß** nimmt am Montag, 3. d. M., vor dem hiesigen Bezirksgericht seinen Anfang. Angeklagt sind neunzehn, zum größten Teile der Polnischen Sozialistischen Partei (Linksrichtung) angehörende Personen. Ihnen wird staatsumstürzlerische Agitation (Landesverrat), die sie in Graudenz ausgeübt haben sollen, zum Vorwurf gemacht. Die Verhandlung, zu der etwa 40 Zeugen geladen sind, dürfte mehrere Tage währen. Publikum hat nur gegen Eintrittskarten Zutritt. *

Thorn (Toruń).

Die Thorner Krankenkasse um 100 000 Złoty bestohlen.

Die kürzlich aufgedeckten Mißbräuche bei der Thorner Krankenkasse sind augenblicklich Gegenstand eingehender Nachforschungen. Schon seit einigen Tagen sind die eigens zu diesem Zweck aus Posen eingetroffenen Revisoren mit der Durchsicht der Bücher beschäftigt. Unabhängig hiervon wird von der Staatsanwaltschaft eine genaue Untersuchung durchgeführt. Die von den genannten Revisoren angestellten Ermittlungen haben zu einem geradezu unerwarteten Ergebnis geführt. Die Thorner Krankenkasse wurde im Laufe der letzten Jahre um ca. 100 000 Złoty bestohlen. Diese Unterschlagungen wurden von den Inkassenten Siałkowski, Horiza, Mosiński und Berger unter Mitwirkung des Kassierers Raczyński, der angeblich die Tätigkeit der Inkassenten überwachte, begangen. Wie erinnerlich, wurden die Genannten auf Veranlassung des Staatsanwalts verhaftet und in Untersuchungshaft genommen.

Die von den Inkassenten begangenen Mißbräuche sollen durch das Fehlen jeglicher Aufsicht und Kontrolle begünstigt worden sein. Angeblich wurden die von der Direktion

Graudenz.

Schwetz.

Thorn.

getroffenen Anordnungen überhaupt nicht respektiert, was ein beredtes Zeugnis ablegt für die Unordnung, die in der Krankenkasse herrschte. Die Hauptbuchhaltung lag in den Händen einer unerfahrenen Person, die überhaupt nicht über den Gang der Sache orientiert war.

Der verhaftete Inkassent Siałkowski, der bei der Kasse seit Januar 1922 angestellt war, hat, wie bisher ermittelt werden konnte, ca. 50 000 Złoty unterschlagen. Der gleichfalls vrehaftete Inkassent Mosiński war seit September 1920 beschäftigt, Berger vom Jahre 1923. Nur Horiza arbeitete erst vom Juli vergangenen Jahres.

Die gerichtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die Revisionen seitens der Kommissare aus Posen dauern auch noch an. * *

---

* **Neue Flugzeugkatastrophe.** Donnerstag früh stürzte das von dem Piloten Czarnecki gesteuerte Schulflugzeug des hiesigen Fliegerregiments, wahrscheinlich infolge eines Motordefektes, beim Thorner Holzhafen in der Nähe des Fabrikgeländes der Polnisch-Belgischen Chemischen Werke ab und ging bei dem Anprall auf die Erde vollständig in Trümmer. Der Pilot kam ohne Verletzungen davon. * *

v **Fenstersturz.** Aus einem Hause der Elisabethstraße (Król. Jadwigi) stürzte Donnerstag nachmittag ein achtjähriges Mädchen aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße. Beim Aufschlag auf das Straßenpflaster zog sie sich einen Bruch des linken Beines und der linken Hand zu. Die Verunglückte wurde von der alarmierten Rettungsbereitschaft nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo ihr ärztliche Hilfe zuteil wurde. * *

* **Für über 35jährige treue Dienste** und ununterbrochene Tätigkeit in der Maschinen- und Kesselfabrik Born u. Schütze in Thorn hat der Minister für Handel und Gewerbe dem Dreher Ignac Wiśniewski, Thorn, Lelewela 34, ein Ehrendiplom verliehen, welches ihm heute Mittag von Stadtrat Makowski mit einer feierlichen Ansprache in Gegenwart seiner Kollegen an seinem mit Grün geschmückten Arbeitsplatze überreicht wurde. * *

v **Schließung von Fleischerläden.** Nach vorangegangener Besichtigung wurden in der Schuhmacherstraße (Szewska) die beiden Fleischerläden der Gebrüder Wakareci, deren Werkstätten sich im Keller befinden, behördlicherseits geschlossen. Diese Maßnahmen erfolgten aus hygienisch-sanitären Gründen. * *

* **Unachtsamer Chauffeur.** Der in der Mellienstraße (Mickiewicza) 104 wohnhafte Chauffeur Michał Jakuca fuhr in der Brückenstraße (Mostowa) infolge Unachtsamkeit zwei der dort stehenden Straßenbäumchen um. Die Akten wurden dem Burggericht zugeleitet. * *

* **Der letzte Wochenmarkt** im Juli brachte, da die Kassen der Hausfrauen noch nicht gefüllt waren, nur geringe Nachfrage. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 1,80 bis 2,20, Eier 1,40—1,70, Glumse 0,30—0,50, Sahne 1,80—2,00, Honig 2,00—2,20, Enten 2,80—4,50, Suppenhühner 2,00—3,00, junge Hühnchen (Paar) 1,60—3,00, Tauben (Paar) 1,40 bis 1,60, Schweinefleisch 1,20—1,35, Hammelfleisch 1,00, Rindfleisch 0,90—1,20, Kalbfleisch 0,80, frischer Speck 1,35, Räucherspeck 1,50, Hechte 1,20—1,50, Schleie 1,50, Karauschen 1,20 bis 1,50, Zander 2,00, Aale 1,50—2,00, Weißfische 0,50—0,60, Heringe 0,15—0,17 das Stück, Krebse 1,00—1,50 pro Mandel, rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,10, Meerrettich 0,15 pro Bündchen, Bohnen 0,10, Salat 0,05, Spinat 0,30, Blumenkohl 0,10 bis 0,40 pro Kopf, Karotten 0,10, Weißkohl 0,10—0,20, Rotkohl 0,30, Wirsingkohl 0,20—0,30, Kohlrüben 0,15 pro Bund, Gurken 0,50 pro Mandel, Petersilie 0,05—0,10, Rhabarber 0,10, Radieschen 0,10—0,15 pro Bund, Sellerie 0,15, Schoten 0,30, grüne Bohnen 0,15, gelbe Bohnen 0,20, Kartoffeln 0,05, frische Kartoffeln 0,10 das Pfund, Kochäpfel 0,20—0,40, Eßäpfel 0,50—0,60, Birnen 0,30—0,80, Stachelbeeren 0,50—0,60, Johannisbeeren 0,30, Kirschen 0,40—0,60, Blaubeeren 0,35 pro Liter, Himbeeren 0,70, Brombeeren 0,50—0,60, Preißelbeeren 0,80 pro Liter, Steinpilze 0,80 die Mandel und Rehfüßchen 0,25 für drei Maß. * *

* **Der Diebstahl einer Plandecke** zum Schaden von Franciszek Folborski hat durch die erfolgte Festnahme des Täters in der Person des in Rosenberg (Różankowo), Kreis Thorn, wohnhaften Kazimierz Liczkowski seine Aufklärung gefunden. * *

* **Neben einem kleinen Diebstahl** verzeichnet der Polizeibericht vom Donnerstag 15 Übertretungen der polizeilichen Verwaltungsvorschriften, einen Fall von öffentlicher Ruhestörung sowie zwei Protokollaufnahmen wegen Betretens der Eisenbahnanlagen. Zwei Trunkenbolde wurden zur Wache gebracht und nach erfolgter Ausnüchterung wieder entlassen. * *

---

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 31. Juli. Feuer brach in der Nacht zum Dienstag auf dem Gehöft des in Stare Rychnowo, Kreis Briesen, wohnhaften Landwirts Jan Sewzerał aus, das die Scheune mitsamt der Ernte und den landwirtschaftlichen Maschinen vernichtete. Der entstandene Schaden beträgt schätzungsweise 18 000 Złoty. Die Entstehungsursache konnte bisher nicht einwandfrei ermittelt werden. Es besteht jedoch der Verdacht, daß drei unbekannte Personen, die kurz vor dem Brande vergeblich um Geld und Essen gebeten hatten, die Scheune in Brand gesteckt haben. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

* **Löbau** (Lubawa), 31. Juli. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 26. Juli d. J. in die Restaurationsräume des in Kurzętnik, Kreis Löbau, wohnhaften Teofil Rutkowski verübt. Unbekannte Täter drangen nach Einschlagen einer Fensterscheibe in das Innere und entwendeten Getränke, Tabakwaren und andere Sachen im Werte von ca. 200 Złoty. Polizeiliche Ermittlungen zur Ergreifung der Täter sind eingelektet.

h **Löbau** (Lubawa), 31. Juli. Infolge der Erntearbeiten war der letzte Wochenmarkt weniger beschickt als sonst. Für das Pfund Butter zahlte man 1,70 und für die Mandel Eier 1,40. Tomaten kosteten 1,50, Zwiebeln 0,30, Erbsen in Schoten 0,20, Kirschen 0,25, Stachelbeeren 0,80, Blaubeeren 0,25 pro Liter, Mohrrüben 0,10 das Bündchen, Gurken 0,05 bis 0,10 stückweise, Blumenkohl 0,40—0,60. Frische Kartoffeln wurden zu 5,00 pro Zentner angeboten. Von Geflügel gab es Enten zu 2,50—3,50, Hühner zu 2,00—3,00 das Stück und Hühnchen zu 1,00—2,00 das Paar. — Auf dem Viehmarkt war die Zufuhr von Schweinen gering. Für Mast- und Exportschweine zahlten die Händler 70,00 pro Zentner Lebendgewicht. Das Paar Absatzferkel kostete 25,00—40,00. — Ein Unglücksfall ereignete sich in der vorigen Woche in der Dampfmolkerei Czajkowski. Der dort beschäftigte Lehrling wurde während der Arbeit vom Transmissionsriemen an seinen Kleidern erfaßt und erlitt einige Verletzungen, die glücklicherweise nicht gefährlich sind. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. — In Ostaszewo brachen Zigeuner in das Kolonialwarengeschäft Kasprzycki ein. Sie nahmen eine Fensterscheibe aus dem Rahmen heraus und gelangten auf diese Weise in den Laden. Als Beute nahmen sie 710 Zigaretten, 14 Päckchen Tabak, 10 Zigarren, 15 Tafeln Schokolade, zwei Brote, drei Pfund Schmalz, drei Flaschen Limonade und ein Küchenmesser mit. — In derselben Nacht drangen die diebischen Zigeuner in den Pferdestall des Landwirts Zdunkowski ein und eigneten sich ein Paar Pferdegeschirre nebst Leinen und Halfter im Werte von 1200 Złoty an. Die Zigeuner hatten aber das Unglück, von dem nachts nach Hause kommenden Sohn des Z. auf frischer Tat ertappt zu werden. Diesem gelang es, einen Zigeuner festzunehmen, während vier andere die Flucht ergriffen.

* **Neustadt** (Wejherowo), 31. Juli. (PAT.) Für eine Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung sprach sich eine Delegation von Stadtverordneten aus, die kürzlich beim Wojewoden Lamot weilte.

g **Stargard** (Starogard), 31. Juli. Überfallen wurde am Mittwoch spät abends der pensionierte Geistliche Wiecki von zwei jungen Burschen, die Geld verlangten.

Der Überfallene wehrte sich jedoch, so daß die Täter das Weite suchten.

* **Tuchel** (Tuchola), 31. Juli. (PAT.) Große Unterschlagungen wurden in der hiesigen Kommunalsparkasse aufgedeckt, die der Leiter der Kasse sich zuschulden kommen ließ. Eine Untersuchung ist im Gange.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, den 4. August.

Königswusterhausen.
07.00 ca.: Frühkonzert. 12.00: Wetter. Anschl.: Zu den Bayreuther Wagner-Festspielen! (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Mit Einio, dem Wanderlappen, zum Eismeer. 16.00: Von Leipzig: Konzert. 17.00: Literarische Porträts politischer Köpfe (I.). 17.30: Die Frau auf dem Throne (III.). Dr. Mario Krammer: Maria Theresia. 18.00: Gläubigernot — Schuldnerschutz. 18.30: Die großen politischen Parteien in der Karikatur (I.). 18.55: Wetter. 19.00: Französisch für Anfänger. 19.30: Wie kam es zur Finanz- und Wirtschaftskrise. 22.00 bis 24.00: Von Hamburg: Kleines Konzert.

Breslau-Gleiwitz.
06.45: Frühkonzert (Schallplatten). 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16.15: Von Königsberg: Unterhaltungskonzert. 18.00: Das wird Sie interessieren! 19.30: Von Königsberg: **Wiener Gitarre-Kammermusik-Trio.** 20.30: Nachdenklicher Baedeker für Schlesier. Abteilung Musik. 21.30: Die Nationalhymnen Europas.

Königsberg-Danzig.
11.40—14.30: Von Königsberg: **Schallplatten.** 11.40 und 13.30: Danzig: Schallplatten. 15.45: Literarische Jugendstunde. 16.15: Unterhaltungskonzert. 17.30: Bücherstunde. 18.35: Moderne Reklame im alten Stadtbild. 19.00: Deutsche Werkstudentin in Amerika. 19.30: Von Danzig: **Wiener Gitarre-Kammermusik-Trio.** Karl Maria Titze: Violine; Professor Dr. Leopold Bracharz: Viola; Otto Schindler: Gitarre. 20.30: Arien von Händel, Bach und Buxtehude. Gesche Storch. 21.00: Von Berlin: **„Tageszeiten der Liebe“,** Lustspiel. 22.30—23.30: Unterhaltungsmusik.

Mittwoch, den 5. August.

Königswusterhausen.
07.00 ca.: Frühkonzert. 12.00: **Wetter.** Anschl.: Wunschprogramm! (Schallplatten). 14.00: **Von Berlin:** Schallplatten. 15.00: Tanzturnen für Kinder. 15.45: Frauenstunde. Einmachen pikanter Leckerbissen für den Herrn. 16.00: Von Hamburg: Konzert. 18.00: Otto Heuschele: Der Brief im deutschen Geistesleben (III.). 18.55: Wetter. 19.20: Erich Mühsam: Literarische Gaststätten. 19.40: Die Luftrüstung der Welt. 20.00: Von Berlin: **Tanzabend.** 22.30: Berlin: Abendunterhaltung.

Breslau-Gleiwitz.
06.45: Frühkonzert **(Schallplatten).** 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 16.00: **Von Gleiwitz:** Lesung: „Der Tod des Selbstschutzkämpfers“, eine St. Anna-Legende von Hilde Jellen. 16.20: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 17.00: Oberschlesische Volkslieder. 17.30: Die Dachauer spielen! Stimmungskapelle der Kreisschänke im Waldpark Beuthen O.-S. 18.40: Publikum und Konzertprogramm. 19.00: **Kreuz und quer durch** Oberschlesien. 19.10: Wetter. Anschl.: **Kurzoper** auf Schallplatten: **„Die Favoritin“,** Oper von Gaetano Donizetti. 20.10: Von Königsberg: **Kleine Reise mit Gefühl und Humor.** 21.10: **An der schönen, blauen Oder.** Heitere Funkrevue von Fritz Reiter.

Königsberg-Danzig.
06.30: Frühkonzert **(Schallplatten).** 11.15: **Landwirtschaftsfunk.** Dr. Otto Konold: Die Düngung von Wiesen und Weiden nach Versuchsergebnissen in der Danziger Niederung. 11.40—14.30: Königsberg: Schallplatten. 11.40 und 13.30: Danzig: Schallplatten. 16.00: Kinderfunk. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.10: Erich v. Lojewski: **Wie man vor 50 Jahren in Masuren Hochzeit feierte.** 19.00: **Konzert.** Susanne Stein, Alt. 20.10: Wetter. 20.15: **Kleine Reise mit Gefühl und Humor.** Hör-Revue von Frank Günther. 21.10: Von Breslau: **An der schönen blauen Oder.** 22.30—24.00: Von Berlin: Abendunterhaltung.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Wagner-Festspiele im Zoppoter Walde

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 30. Juli.

Und wieder sieht man an diesen Abenden den Pilgerzug der Wagnerfreunde den Berg zum „heiligen Wald“ in Zoppot hinanziehen, wie der unvergessene verstorbene Kammersänger Desidor Zador den Waldoperplatz, auf dem er so manches Mal den Alberich und Klingsor sang, einmal genannt hat. Tausende ziehen erwartungsvoll den Weg und ziehen ohne Murren wieder heim, wenn eine Aufführung verregnet, um am nächsten Abend wieder den Weg anzutreten.

Wo ist auch Wagner-Aufführungen besuchte — nirgendwo hat mich der Zauber Wagnerscher Dichtung und Musik tiefer ergriffen als hier, wo Bühne, Dichtung und Musik in der Natur zu einem zusammengehörigen Erlebnis zusammenwachsen. Kein Dach sichert den programmgemäßen Verlauf wie in Bayreuth in unserem Bayreuth an der Ostsee. Auch die Aufführung ist an die Natur gebunden. Wenn aber das Wetter günstig ist, dann spielt sie mit, dann ist der Himmel mit seinen Sternbildern die Bühnendecke, dann scheuchen wirkliche Vögel auf, wenn Wotan in flimmerndem Licht durch den Wald geht, dann umspielen Nachtschmetterlinge im Lichtkegel die Liebesszenen zwischen Siegmund und Sieglinde, zwischen Siegfried und Brünnhilde, dann kommt der Ruf eines Vogels aus dem Wald. Und das Märchenhafte, das auf der geschlossenen Bühne Stückwerk bleibt, wird zum Erlebnis und jede Aufführung wird zum Weihespiel und die Musik Wagners kommt in ihrer dramatischen Belebtheit zu tiefster Wirkung.

Gewiß gibt es Hemmnisse und Schwierigkeiten, die für die geschlossene Bühne leichter zu überwinden sind, aber Oberspielleiter Hermann Merz, der künstlerische Leiter der Waldspiele, von seiner Gattin Etta im künstlerischen Bühnenbild unterstützt, beide mit der Waldbühne verwachsen durch langjährige Arbeit und erfahren in ihren Wirkungsmöglichkeiten, meistert sie und hat schon manchen Gegner der Freilicht-Wagnerspiele von einem Saulus zu einem Paulus gemacht. Wie sehr sich Hermann Merz immer tiefer eingefühlt hat in den Zauber des Waldes, der mitspielt bei diesen Aufführungen, das beweist die diesjährige Ring-Inszenierung. Über das Szenische berichtete ich schon anläßlich des Besuches der Proben. Bleibt noch übrig, einige besonders tiefe szenische Wirkungen herauszuheben, die **immer beruhen auf dem Gesicht und dem Lied des Waldes.** Lichtwirkungen, wie Merz sie in Zoppot hervorrufen kann — kennt keine geschlossene Bühne. Tiefschwarz, voll geheimnisvollem Schauer der Wald um Hundings Hütte in der „Walküre“ oder in der Fafner-Szene im „Siegfried“. Und wenn die Windmaschine im Walde die Stämme biegt im Sturm, oft unterstützt von der Natur, und dann noch mächtiger, dann singt der Wald ein banges Lied, dann wispert das Geheimnis von Wipfel zu Wipfel. Und wie wunderbar, wenn die Scheinwerfer die Sonne durch die Baumwipfel auf die Szene werfen! In Zoppot gibt es wirkliches „Waldweben“! Wo ist eine Bühne, die einen Feuerzauber hervorrufen kann, wie die Zoppoter Waldbühne? Rings um die Felsen dringen die Dämpfe empor, steigen himmelan, glühen auf in rotem Scheinwerferlicht, bis der ganze Wald eine rote Lohe ist. Und dann die Szene in der „Walküre“, wenn Wotan das Strafgericht über Brünnhilde hält und die Felsen hinauf tief in den düsteren Wald in rasendem Ritt die verstörten Walküren hetzen! Von ganz hervorragender Wirkung wird die szenische Darstellung der „Götterdämmerung“ werden, wie ich aus den Proben weiß. Doch darüber im Zusammenhang mit dem zweiten Zyklus.

Die Fafnerhöhle im „Siegfried“ sollte zweckmäßig bis zum Hornruf Siegfrieds im Dunkel bleiben. Merz hatte das auch zweifellos beabsichtigt, aber gegen kleine Versehen ist ja leider noch kein Kraut gewachsen.

Zum ersten Male stand in diesem Jahre Prof. Dr. Hans Pfitzner am Dirigentenpult in Zoppot, der den ersten Zyklus dirigiert, während die Leitung des zweiten Zyklus, der am 2. August beginnt, wieder in den Händen des langjährigen musikalischen Leiters der Waldspiele, Prof. Dr. Max von Schillings liegt. Pfitzners musikalische Leitung des ersten Zyklus litt ein wenig unter der Unkenntnis der akustischen Verhältnisse der Waldbühne, die Schillings souverän beherrscht. So erschlug er mit der Tonstärke manche lyrische Gesangsstelle. Dabei war er ein feiner und liebevoller Ausdeuter gerade der lyrischen Partien. Im übrigen überraschte er durch seine Tempi-Führung und daß er dem Orchestralen vor dem Gesanglichen das Übergewicht bei der Einstudierung gab.

Erstmalig sang Karl Hartmann von der Städtischen Oper Berlin den Siegmund und den Siegfried in Zoppot. Er war die musikalische Sensation dieser Festspiele. Noch vor drei Jahren in der Fabrik, sang er jetzt, von Max von Schillings entdeckt, die großen Wagnerpartien. Er ist als Wagnersänger bei diesem schnellen Aufstieg noch nicht fertig, das kann, ohne seiner erstaunlichen Leistung zu nahe zu treten, gesagt werden. Aber sein Material ist so prächtig in allen Lagen, von wundervoller Weichheit in den lyrischen und voll Kraft in den heldischen Partien ,mächtig und rein auch in der Höhe, daß man die Mängel gern übersehen konnte. Ein Hüne von Natur, eine echte Siegfriedsgestalt voller Natürlichkeit und fröhlicher Anmut im Spiel — durch die vorläufige Übertreibungen der Gesten in den lyrischen Partien und andere darstellerische Mängel nicht verschwiegen werden sollen — lassen ihm in Verbindung mit seinem wundervollen Material ein glänzendes Horoskop auf eine große Zukunft als Wagnersänger stellen. Die Tausende der Waldoper-Besucher bereiteten ihm stürmische Huldigungen.

Von den Brünnhilde-Darstellerinnen überwog die Gertrud Bindernagels (Berlin) bei weitem. Spielend überwand sie die musikalischen Klippen der schwierigen Rolle. Ihre klare, reine, große und volle Stimme rief Entzücken hervor. Göta Ljungberg von der Metropolitan Opera (Newyork) ist von ganz anderer Art als Brünnhilde, sowohl darstellerisch wie gesanglich; ihre Stärke liegt in den lyrischen Partien. Ihr hellerer Sopran klingt bisweilen etwas metallisch hart in den höheren Lagen.

In die Rolle des Wotan teilten sich Walter Großmann und Max Roth von der Staatsoper Berlin. Die wuchtigere Darstellung, unterstützt von seinem mächtigen Bariton, hat zweifellos Roth, während Großmann in den lyrischen Stellen mehr fesselt. Emanuel List von der Berliner Staatsoper konnte sowohl als Hunding wie als Fafner seine wundervolle kräftige Stimme bewundern lassen. Elisabeth Friedrich (Berlin) sang mit Anmut und Lieblichkeit die Sieglinde, während sie in der Stimme des Waldvogels nicht recht durchdringen konnte. Das große Organ von Margarete Arndt-Ober trat in den Partien der Fricka und Erda in Erscheinung. Die Walküren waren gleichfalls von ersten Kräften besetzt. Waldemar Henkels Mime ist auch von einer gewissen Klassik und in Deutschland durch seine Gastspiele so weit bekannt, daß hier nicht viele Worte darüber verloren zu werden brauchen. Adolf Schöpflins schöner Baß kam in der Rolle des Alberich zur Geltung, während er ihn darstellerisch nicht voll auszuschöpfen verstand. Es fehlte ihm der dämonische Zug.

Das 116 Mann starke Orchester, zusammengesetzt aus dem Berliner Blüthner-Orchester, dem Wagner-Tubenquartett der Berliner Philharmonie und dem Danziger Stadttheater-Orchester (Erster Konzertmeister Georg Kniestädt-Berlin) war von wunderbarer Klangwirkung.

Das Publikum feierte die künstlerischen Leiter und Solisten durch zahlreiche Hervorrufe.



Kaufet schon jetzt den Wintervorrat an Brennmaterialien

prima oberschl. Hüttenkoks, Briketts, Brennholz

Gieschekohlen

Die rechtzeitige Eindeckung empfehlen wir insbesondere Behörden und Verbänden. Für prompte Lieferung und Qualität zeugen behördliche und private Anerkennungsschreiben.

Lieferung waggonweise und ab Lager in kleineren Mengen

WARSZAWA **GE-TE-WE** ŁÓDŹ

Biuro sprzedaży Koncernu Giesche Sp. Akc.

ulica Gdańska 162 BYDGOSZCZ Tel. 668 und 720

6439

Am 29. Juli d. J. verstarb unser Vorstandsmitglied

Herr Rentier, Kirchenältester

Friedrich Jahnke

Seit Gründung unserer Evangel. Frauenhilfe hat der Verstorbene als ihr Schriftführer mit Treue und reicher Erfahrung unsere Arbeit im Dienste der Gemeinde gefördert.

Wir werden seine segensreiche Tätigkeit in dankbarer Erinnerung halten.

Osterbitz, den 29. Juli 1931. 7290

Die Evangelische Frauenhilfe.

Am 29. Juli d. Js. ist unser ältestes Mitglied

Herr Kirchenältester

Friedrich Jahnke

in **Osterbitz**

zur Ewigkeit abgerufen.

Der Verstorbene hatte von 1885—1901 den kirchlichen Körperschaften in Strasburg, von 1901—1906 dem Gemeinde-Kirchenrat von Gollub, von 1906—1931 dem Gemeinde-Kirchenrat von Osterbitz angehört und seit 1906 unsere Gemeinde in der Kreissynode Briesen vertreten.

Reiche Lebenserfahrung, klares Urteil und unermüdlicher Fleiß haben ihm jahrzehntelang ein umfangreiches Arbeitsfeld in vielen Ehrenämtern erobert und ihm weitgehendes Vertrauen der Behörden und der Bevölkerung erworben. Als Ältester hat er in vorbildlicher Treue bis zuletzt unserer Gemeinde wertvollste Dienste geleistet. Die unerschütterliche Grundlage seines Lebens in Haus und Gemeinde und die Quelle seines reich gesegneten Lebens war sein schlichter evangelischer Glaube.

Spr. Salom. 28, 20a.

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Anuschek, Pfarrer
Vorsitzender.

Osterbitz, den 29. Juli 1931. 7291

Am Mittwoch, dem 29. Juli d. Jhrs. verschied nach langem schweren Leiden im Alter von 78 Jahren u. 5 Monaten unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Witwe Frau Franciska Sass
geb. v. Wolanski

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen

Bydgoszcz, den 31. Juli 1931.

Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, dem 1. August d. Jhrs., um ½5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des neuen kath. Pfarrfriedhofes aus statt. 7318

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 2. August 1931 (9. n. Trinitatis

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst.

Zwecks billig **Steuer** Beweis Buchführung und Abschluss **Singer,** Dworcowa 88 7323

Zurückgekehrt!
Dr. Eckert
Okole 7289

Dr. med. Franciszek Czajkowski
Facharzt für Lungenkrankheiten 3085
jetzt: ul. Gdańska 24.
Sprechstunden von 9—11 u. 3—5 Uhr.

Zurückgekehrt
Dr. Czablewski

Polnisch lernt i. leichtfaßl. Meth. in u. auß. dem Hause, a. Anfäng., vor- u. nachmittags in kürzest. Zeit, Gruppen-Unterr. 50 gr die Std. **Gdańska 87,** 1 Tr. links. 3077

Töchterpensionat Geschw. Huwe
Gniezno, Park Kościuszki 16.

Beliebtes Heim für **junge Mädchen** zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft, mit Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Musik, Stenographie, Maschinenschrift usw. 7238

Neuanmeldungen bis zum 1. Oktober. Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

Taubheit heilbar!
Erfindung **Euphonia.** Spezialist. vorgeführt, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenfluß. Zahlr. Dankschreiben. Verlanget unentgeltliche belehrende Broschüre. Adr.:
Euphonia, 7012
Liszki bei Kraków.

Hebamme
erteilt Rat, diskrete Beratung zuges. **Danek,** Dworcowa 66. 2825
Bydgoszcz, Tel. 18—10

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung. Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 3
beim Schlachthaus.

Unterricht
in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse** durch 6347
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 43.

Feinste Filetarbeiten werden ausgeführt 1110
Jasna 8, 1 Tr. rechts.

Dom Handlowy „Textil" Bydgoszcz, Stary Rynek 9

Von Montag, den 3. bis Montag, den 10. August 1931

Großer Räumungs-Saisonverkauf

Preise bis zu **50%** herabgesetzt.

Besuch unseres Lagers ohne Kaufzwang erbeten. 3072

Für Amateure
Entwickeln und Abzüge
in erstklassiger Ausführung
zu konkurrenzlosen Preisen liefert sofort
nur FOTO-ATELIER
Gdańska 19. Tel. 120

PIANO-FABRIK 7292

B. SOMMERFELD



BYDGOSZCZ

Verkaufsmagazin ul. Śniadeckich 2, fr. 56
Filiale Grudziądz, Groblowa 4 :: Danzig, Hundegasse 112
Illustrierte Kataloge kostenlos.

AD

HÖCHSTLEISTUNGS-
WERBE-DRUCKE
LIEFERT 113
A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ - Marsz. Focha 45.

Vom 5. bis 15. September 1931

XI. OST-MESSE

in Lemberg

Alljährliche Zusammenkunft der Kaufleute aus ganz Polen. Orientierende Preisrevue. In der Periode der Stagnation kollektive Propaganda des Konsums für alle Branchen und Artikel.

Zentraler Export- und Absatzmarkt für die südöstlich. Gebiete u. Grenzländer.

Sammelpunkt des Levantinischen Handels.

Anmeldungen der Aussteller spätestens bis 20. August nimmt an u. erteilt alle Auskünfte:

Biuro Targów Wschodnich
we Lwowie, Plac Wystawowy, Tel. 5—37, 9—64.

Informationen über Reise nach Lemberg erteilen alle Filialen des polnischen Reisebüros „ORBIS". 7285

Uebernahme von **Buchführung** und **Anfertigung** von **Jahresabschlüssen**
Andrzej Burzynski
Bücherrevisor, vereidigt durch 6990 die Handelskammer in Bydgoszcz,
Bydg., Sienkiewicza 47. Telefon 206.

Heute
in der ul. Długa 6 (früh. 37) in Bydgoszcz
Eröffnung
eines Geschäftsladens für elektr. Lampen und Einfassungen sowie sämtl. elektro- und radiotechnischen Artikel unter der Firma 7297
A. Marciniak
Erzeugnisse eigen. Fabrikation. Größte Auswahl. Neueste Modelle 1931/1932.
Billigste Preise.
Unerreichte Qualitäten.
Besichtigung des Ladens verpflichtet nicht zum Kauf.

Erfolgr. Unterricht
i. **Englisch u. Französisch,** erteilen **T. u. A. Furbach,** Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Grabdenkmäler
in großer Auswahl sowie **Tafeln** aus echtem **Granit, Marmor u. Schwarzglas** garant. dauerh. u. fachm. erstkl. Ausführ. verk. weit billiger **F. Raczkowski, ul. Marsz. Focha 26,** neb. der früh. Wilhelmsbrücke. 2982

Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß ich am 1. d. Mts., eine **Filiale** auf der früheren Stelle, gegenüber der Markthalle, von neuen ein

Lebensmittelgeschäft
Spezialität
Räucherfische und Käsesorten
eröffnet habe. 3079

Bitte um gütige Unterstützung

Władysław Piotrowski
Bydgoszcz

DIE GUTE UHR
nur beim Fachmann
Bruno Grawunder
ul. Dworcowa 20. 2101
Gegr. 1900 — Tel. 1698

Hohlschleiferei
f. Rasiermesser, Scheren
Świtalski,
Poznańska 11. 7248

MODERNE
SPEISEZIMMER
in erstklassiger Ausführung liefert zu Fabrikpreisen 7287
HUGO KUHNERT
MÖBELFABRIK MROCZA
Gegr. 1864. *Telef. 42.*

3092 **Schweizerhaus** (4. Schleuse)
Sonntag, den 2. August, nachm. 4 Uhr:
Konzert
Kapelle W. Zimmermann
Kleinert.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 175.

Bromberg, Sonntag den 2. August 1931.

Die Bedeutung der Arktis-Fahrt des „Graf Zeppelin".

Die große Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in die Arktis hat genau eine Woche lang gedauert. Am Freitag, dem 24. Juli, früh, erfolgte der Abflug aus Friedrichshafen, und am Donnerstag nachmittag erreichte das Luftschiff bereits wieder Berlin. Zwei Zwischenlandungen hat das Luftschiff noch vorgenommen, die beide gleich bedeutungsvoll waren, und zwar in Leningrad (Petersburg) und neben dem Eisbrecher „Malygin". Der Besuch Leningrads bedeutete eine selbstverständliche Höflichkeit, nachdem das Luftschiff hier bereits mehrmals vergebens erwartet worden war. Um so begeisterter war der Empfang. Ganz Leningrad war auf den Beinen, um den Zeppelin zu sehen. Noch niemals hat die Bevölkerung der früheren Hauptstadt Rußlands einen Zeppelin gesehen, daher kann man die Begeisterung verstehen, mit der das Luftschiff begrüßt worden ist, zumal da der seit der Krassin-Hilfsexpedition für die „Italia" bekannte Professor Samoilowitsch die wissenschaftliche Leitung des Arktisfluges innehatte. Bedeutete die Zwischenlandung in Leningrad einen Akt selbstverständlicher Höflichkeit, so war flugtechnisch weit interessanter die Landung bei dem „Malygin" und der Austausch der Post, der durchgeführt werden konnte. Es muß schon als ein großer Erfolg gewertet werden, daß es der Schiffsführung gelang, die geplante Begegnung mit dem „Malygin" programmäßig durchzuführen. Es hat offenbar keine großen Schwierigkeiten bereitet, den russischen Eisbrecher, der in der Bucht der Hooker-Insel lag, zu finden. Die Wasserlandung selbst gelang vorzüglich. Allerdings mußte man sich wegen des starken Auftriebes, der durch die kalten, über dem Wasser liegenden Luftmassen verursacht wurde, auf eine kurze, 13 Minuten währende Landung beschränken. Auch bestand Gefahr, daß die starke Strömung unter Wasser das Luftschiff unter das Eis zog.

Nach der Begegnung mit dem „Malygin" hielt das Luftschiff im wesentlichen östlichen Kurs. Es ist während seiner ganzen Fahrt wohl kaum über den 82. Breitengrad hinweggekommen. Den Nordpol zu erreichen, bestand keine Schwierigkeit. Es war noch eine Flugstrecke zurückzulegen, für die etwa sechs Stunden Flugzeit benötigt worden wären. Aber nach den Plänen, die für die Arktis-Fahrt des „Graf Zeppelin" vorgesehen sind, lag keine Veranlassung vor, den Nordpol zu überfliegen.

Wichtigere Aufgaben waren zu erfüllen. Zum Teil sind völlig neue Kartenskizzen angelegt worden. Es hat sich herausgestellt, daß Inseln, die in Karten eingezeichnet waren, überhaupt nicht vorhanden sind, umgekehrt, hat man neue Inseln entdeckt. Die Südwestküste von Nordland wurde topographisch aufgenommen. Man stellte fest, daß Nordland erheblich größer ist als Nowaja Semlja. Es zerfällt in zwei Teile, die durch die Schakalsky-Straße getrennt sind.

Der Vorstoß des Luftschiffes in nordöstlicher Richtung ging bis zum Taimyr-See. Hier hat man

eine mächtige Gebirgskette entdeckt,

deren Länge auf 30 Kilometer geschätzt wird.

Außer der geographischen Erforschung von Gebieten der Arktis, die bisher völlig unbekannt oder nur wenig bekannt waren, sind noch viele andere wissenschaftliche Untersuchungen ausgeführt worden. Die Versuchsergebnisse, die man unterwegs gemacht hat, müssen überprüft werden, eine Tätigkeit, die noch längere Zeit in Anspruch nimmt. Erst danach vermag man sich ein abschließendes Bild von den Feststellungen zu machen, die auf der Fahrt des „Graf Zeppelin" gelangen.

Schwierigkeiten bereitete auch bei der Fahrt des „Zeppelin" genau wie bei anderen Flügen, die im arktischen Gebiet durchgeführt worden sind, die funkentelegraphische Verbindung. Lange Zeit hindurch konnten die Meldungen des „Graf Zeppelin" nicht aufgenommen werden. Eine Verständigung war unmöglich. Dies liegt nicht etwa an einer Unvollkommenheit der mitgenommenen Apparate, sondern an den schwierigen Übermittlungsverhältnissen in der Arktis. Hier herrschen oft so eigenartige luftelektrische Verhältnisse, daß man nicht unter allen Umständen mit einer ständigen funkentelegraphischen Verbindung rechnen kann. Besonders ungünstig wirken auf die Ausbreitung der Radiowellen magnetische Erscheinungen und die durch Sonneneinstrahlung entstehende Aufladung der Atmosphäre.

Eigenartig und doch verständlich ist es, daß trotz der längere Zeit anhaltenden Unmöglichkeit, eine funkentelegraphische Verbindung mit dem Luftschiff herzustellen, keinerlei Besorgnisse aufkamen. Zu fest verwurzelt ist das Vertrauen auf die flugtechnische Leitung, sowie die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes, als daß man etwa auftauchende Schwierigkeiten, die unvermeidlich sind, allzu ernst nimmt. Trotzdem freuen wir uns, daß der erste Arktisflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin" so ausgezeichnet verlaufen ist, besonders da dies der erste Flug eines Luftschiffes nach dem unglücklichen Ausgang der „Italia"-Expedition war. Wenn Dr. Eckener eine Abkürzung der Fahrt vorgenommen hat, so haben ihn dazu zweifellos wichtige Gründe veranlaßt, denen man volles Verständnis entgegenbringen muß. Die Verantwortung, die auf Dr. Eckener lastet, ist stets doppelt groß. Der „Graf Zeppelin" als einziges deutsches Luftschiff ist ein zu wertvolles Gut, als daß es unnützen Gefahren ausgesetzt werden darf. Auch würde jeder Verlust oder jede größere Beschädigung ein schwerer Schlag für die ständig um ihre Existenz ringende Friedrichshafener Werft bedeuten. Darüber hinaus hat aber gerade der „Graf Zeppelin" ein besonderes Prestige zu wahren. Ist doch das deutsche Luftschiff das einzige Luftschiff in der ganzen Welt, das seine Fahrten bisher erfolgreich durchführen konnte, das Leistungen ausgeführt hat, die in der Geschichte der Luftschiffahrt ohnegleichen sind und daß gerade der höchste Stolz der Schiffsführung und der Schiffsbesatzung darauf beruht, daß das Luftschiff absolut sicher ist. Dieser Beweis — falls er überhaupt noch einmal nötig war — ist erneut geführt worden. —ul.

Ein neuer Ozeanflug geglückt.

Newyork—Konstantinopel.

Konstantinopel, 30. Juli. (PAT.) Heute nachmittag landeten hier die Flieger Boardman und Polando von ihrem Ozeanflug, zu dem sie in Newyork gestartet waren. Auf dem Flugplatz wurden die Ozeanflieger von den Behörden und einer ungeheueren Menschenmenge begrüßt. Die Flieger überreichten dem Präsidenten der Türkischen Republik, Kemal Pascha, einen Brief des amerikanischen Präsidenten Hoover.

Eine neue Erklärung der „Undo".

Lemberg, 31. Juli. In dem offiziellen Organ der „Undo", der Zeitung **„Swoboda"**, ist neuerdings eine Erklärung erschienen, in der es u. a. heißt:

„Die Ukrainische Nationaldemokratische Vereinigung ist der Ansicht, **daß eine Verständigung zwischen den ukrainischen politischen Parteien, die auf nationalem Boden stehen, nicht nur möglich, sondern im Interesse des ukrainischen Volkes direkt notwendig ist.** Erforderlich ist sie durch die innere, ungewöhnlich schwierige politische und wirtschaftliche Lage in Polen. Diese Verständigung scheint im gegenwärtigen Augenblick eine unumgängliche Notwendigkeit zur Verteidigung der Rechte des ukrainischen Volkes durch den Völkerbund und zur Propaganda für die ukrainische Sache in der weiten Welt zu sein. Die internationale Verständigung ist nur unter den Parteien möglich, die auf der nationalen Plattform stehen.

Die Kommunisten und Anhänger der Sowjeträte verhalten sich unseren nationalen Bestrebungen gegenüber negativ, von irgend einer Verständigung mit ihnen kann also keine Rede sein. Nach den letzten Sejmwahlen, in deren Verlauf es zu einem gemeinsamen Block der Wähler der ukrainischen Parteien kam, die auf der nationalen Plattform stehen, bemühte sich die „Undo", einen nach außen hin einheitlichen parlamentarischen Klub zu bilden. Um die ukrainische Sache in der internationalen Arena wirksam zu gestalten, versuchte die „Undo", einen ukrainischen interparteilichen Rat ins Leben zu rufen. Es wurden Gespräche mit den anderen ukrainischen nationalen Parteien geführt, die bis jetzt jedoch ein Ergebnis noch nicht gezeitigt haben. Sie lieferten aber den Beweis für die Einmütigkeit der ukrainischen Parteien in dem Punkte, **daß weder die eine noch die andere etwas unternimmt, was der ukrainischen Sache in der internationalen Arena schaden könnte.** Am 17. Mai d. J. entstand in Lemberg ein Seniorenrat, dem hervorragende ukrainische Bürger im Alter von über 70 Jahren angehören. In den letzten Tagen sprach sich der Seniorenrat für die Bildung eines ukrainischen Obersten-Rates aus. Mit diesem Plan hat der Seniorenrat nichts Neues gesagt, er will dasselbe, woran die „Undo" schon seit längerer Zeit arbeitet."

Diese Erklärung unterzieht der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** einer scharfen Kritik, von der Voraussetzung ausgehend, daß die hinter den Kulissen geführte Tätigkeit der „Undo" auf die Bildung einer einheitlichen Front zur Entwicklung der antipolnischen Propaganda auf dem internationalen Gebiet abziele. „Wir haben es", so heißt es in dem Blatte, „hier wiederum mit dem Versuch einer antipolnischen Verschwörung auf ausländischem Forum zu tun. Es muß festgestellt werden, daß sich die Tätigkeit der „Undo" stets im Rahmen des Kampfes mit dem Polnischen Staat bewegt und den ukrainischen Separatismus verbreiten will. Eine Aktion dieser Art muß als außerordentlich schädlich für die Zusammenarbeit der Ukrainer mit den Polen energisch verurteilt werden."

Kleine Rundschau.

Vor einem neuen Stratosphärenflug.

Brüssel, 31. Juli. „La Derniere Heure" weiß zu melden, daß Professor Piccard in der nächsten Zeit einen neuen Stratosphärenflug zu unternehmen beabsichtigt. Piccard will in bedeutend größere Höhen vorstoßen als bei seinem ersten Fluge. Der Start wird wahrscheinlich in Friedrichshafen erfolgen.

Berliner Zeitbilder.

Falsche Perspektiven. — Die einzige nicht geschlossene Börse. Studenten als Sterndeuter. — Tapfere Daseinsstreiter. Kunst mit Brot. — Theaterrenaissance?

Was besagt denn das? Wenn auch jetzt, in diesen immer noch ungewissen, krisenreichen Tagen, wenn an den schönen warmen Sommerabenden die Terrassen der Cafés und Restaurants am Kurfürstendamm überfüllt sind, und die Kette der davor parkenden eleganten Wagen fast ins Endlose geht ... Dies alles besagt wie der Anblick all der scheinbar sorglos promenierenden Menschen nichts für die falsche Auffassung, den Deutschen und besonders den Berlinern ginge es gar nicht so schlecht! Denn der Schein des luxuriösen Weiterlebens trügt, und er übertrumpft vorläufig noch das bittere Gesicht der harten Wirklichkeit, das sich hinter lächelnden Masken und unter der Geste üblicher Vergnügungen verborgen hat. Aber niemand weiß, wie lang dieser betörende, täuschende Glanz noch strahlen wird. Die Menschen sind Schauspieler geworden; aber es könnte sein, daß sie auf einmal des ewigen Repertoires überdrüssig würden und weder genügend Lust noch Fähigkeit besäßen, die Rollen der unentwegten Optimisten und verschuldeten Gläubigen weiterzuspielen. Wenn sich vorschnell urteilende Ausländer, welche das kleine verblüffende Viertel an der Gedächtniskirche mit Berlin und Berlin gar mit Deutschland verwechseln, wenn sich die Kritiker der gegenwärtigen Lage doch einmal in anderen Gegenden und an anderen Objekten unterrichten wollten. Es gibt genügend Gegenden und Plätze in Berlin, wo der Beobachter durch keine vorgemimte Haltung, durch keine irreführenden Gespräche und Gebärden mehr getäuscht wird, wo der Eindruck der Verarmung und Not derart unmittelbar und katastrophal ist, daß sich jeder Kommentar erübrigt. Trotzdem darf man allerdings sagen, daß selbst von den am stärksten Bedrückten das Schicksal noch mit Fassung und ohne viel Murren ertragen wird.

Oben im Norden liegt die einzige Börse, welche in Deutschland zur Zeit geöffnet ist und Werte notiert. Es ist die Börse der Bettler, zu der sich allabendlich Hunderte einfinden, die hier die gesammelten Almosen zum wechselnden Tageskurs umtauschen oder veräußern. Die Herren vom Vorstand, der beleibte Kellerwirt und seine beiden Gehilfen, machen besorgte Gesichter. Die Räume können kaum noch die vielen freien Händler und ihre hungrigen Mitläufer fassen; doch fehlt es erheblich an Ware und vor allem macht sich plötzlich ein bisher unbekannter Mangel an Abwechslung in den angebotenen Objekten recht unangenehm bemerkbar. Butterstullen und immer wieder Butterstullen, allenfalls noch kleine Stücke saurer Wurst oder schon angeschimmelten Käses. Schließlich haben die Klingelputzer keinen Eisschrank mit. Die Preise sinken von Tag zu Tag, sind aber bei dem großen Bargeldmangel für die meisten noch zu hoch. Am Olivaer Platz, wo ein einziges Gebäude mit Gartenhaus vor zwei Monaten noch 80 Pfennige und diverse kleine Paketchen bei einem einzigen Durchsprechen brachte, wo zahlreiche Emigranten wohnen, die aus eigener bitterer Erfahrung weitgehendes Verständnis haben, auch da ist heute kaum noch die Hälfte zu holen. Außerdem wurde die Konkurrenz der Hofsänger und Hofmusikanten, denen sich neuerdings nach Pariser Vorbild stellungslose Artisten als Freilichtakrobaten angeschlossen haben, bedenklich groß. Auf schwarzer Tafel stehen in ungelenken Riesenbuchstaben die heutigen Kurse verzeichnet; es ist ein schwarzer Tag an dieser Börse, da die leeren Rubriken beweisen, daß die Brosamen immer spärlicher fallen und selbst das sonst so übergroße Angebot in Zigarrenstummeln jetzt kaum noch der Nachfrage gewachsen ist. Gibt es übrigens eine Bettlerorganisation? Diese Frage wird vor den gestellten Bildern eines erfolgreichen Filmes laut, der zum Teil im Milieu der kleinen Hausierer und Almosenempfänger und der Bettlerbörse spielt. In einem Raum der Börse sind verschiedene, schon etwas zerfetzte Stadtpläne aufgehängt, vor denen nach Schluß des offenen Handels immer heftig und in kleinen Gruppen debattiert wird. Und wenn es auch in Berlin von Tag zu Tag eine ständig wachsende Zahl von sogenannten Freigängern gibt, so bleibt sie doch gering gegenüber den Mitgliedern jener Gilde, die systematisch und nach einem wohlüberlegten Programm die einzelnen Viertel und Häuserblocks abgraft.

Die stete Umschichtung der Berufe und das Verlangen, um jeden Preis irgendeine bezahlte Arbeit zu bekommen, bringt die merkwürdigsten Zeiterscheinungen. Eine erwerbslose Stenotypistin fährt mit ihrem Rad durch die City und fährt mit Ausdauer ein Schild spazieren, das allen Vorübergehenden und ihr Entgegenkommenden verkündet, daß diese anscheinend sehr geweckte junge Dame nicht nur perfekt an der Schreibmaschine und für Diktate ist, sondern sich der Not gehorchend auch zu jeder hausfraulichen Arbeit bereit erklärt. Ein Lyriker, der an einer Ecke des Kurfürstendamms zunächst nur seine eigenen, von den Buchhändlern nicht losgewordenen Schriften verkaufte, ging besserer Einsicht zufolge ganz in den Zeitungshandel über, mit dem er sich nach eigener Aussage auch gut ernähren kann. Schlechte Tagesnachrichten sind heute mehr gefragt als schöne Verse; denn es handelt sich bei jenem Lyriker immerhin um einen Mann, dessen Namen die Literaturgeschichten bereits vor über 10 Jahren mit einem gewissen Respekt vermerkten. Rätselhaft bleibt der Zuspruch, den die Schicksalsdeuter und Dreigroschen-Astrologen auf der Straße finden. Zwei sogenannte Werkstudenten, die bei einer günstigeren Konjunktur die Kosten ihres Studiums in der Industrie verdienten, sind nunmehr zu den Sterndeutern und Handlinienlesern übergegangen. Sie haben den großen Wechsel bisher nicht zu bereuen brauchen. Beide gehören zu einer Fakultät, die weder mit der Astronomie noch mit der Chiromantik auch nur das Geringste zu tun hat, und beide gestehen, daß sie von diesen Wissenschaften, an deren Wert sie selber starke Zweifel hegen, im Grunde nur wenig Kenntnis haben. Aber das Wenige genügt, um die tapferen Daseinsstreiter über Wasser und in den Hörsälen der Universität zu halten. In der Not frißt der Teufel Fliegen, und die Welt will betrogen sein.

Die Direktion des Wallnertheaters, das in letzter Zeit mit wechselndem Glück unter häufig wechselnder Leitung experimentierte, hat sich zu einer ungewöhnlichen, aber zeitgemäßen Attraktion entschlossen, die nicht gerade auf den Glauben an ein kunstfreudiges Publikum schließen läßt. Bei schon erstaunlich niedrigen Eintrittspreisen werden in den Pausen an die Besucher Gratisbrötchen und, wenn das Haus ausverkauft ist, auch warme Leckerbissen verabfolgt. Das ist nun wirklich der letzte Rettungsanker, nach dem eine Bühne greifen kann. Die Kunst geht heute nicht nur nach, sie geht auch mit Brot. Panem et circenses, Brot und Zirkusspiele hieß es im untergehenden Rom; böswillige Leute behaupten, im Publikum hätten viele an den Zirkusspielen, die hier allerdings mehr oder minder seriöse Theateraufführungen sind, gar kein Interesse. Mit den Gratisbrötchen, für die man heftig applaudiere, sei ihr Bedarf durchaus gedeckt. Die Berliner Theaterdirektoren, die wieder einmal gemeinsam gegen die hohen Gagen und das Doppelt- und Dreifachverdienen ihrer Prominenten Sturm laufen (um wenig später getroffene Vereinbarungen womöglich wieder einzeln zu sabotieren), sollten sich ein Beispiel am Rosetheater nehmen, das dieser Wochen sein 25jähriges Jubiläum feiert und durch ein ereignisreiches Vierteljahrhundert und durch alle Krisen dank einer wirklich volkstümlichen und geschickten Regie ohne Wiener Würstchen als warme Zugaben durchgekommen ist. Es müßte möglich sein, dem anspruchsvolleren Publikum ähnlich beliebte und materiell durch sich selbst gesicherte Bühnen zu bieten. Aber dann müßte man auch tatsächlich und definitiv die unzeitgemäßen Riesengagen der noch über „Gebühr" fordernden Stars unmöglich machen! Denn Otto Gebühr hat mit Flötenspiel und guter Maske wirklich genug verdient.

Dionysos.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Die Auslandsverschuldung der polnischen Wirtschaft.

Siehe den gleichen Artikel in der „Deutschen Rundschau" Nr. 169 vom 26. v. M.

II.

Wie aus diesen Daten hervorgeht, nimmt **französisches Kapital** heute mit 385 Mill. Złoty oder 25,8 Prozent Beteiligung am gesamten Auslandskapital eine Vormachtstellung in der polnischen Industrie ein. Frankreich war bereits vor dem Kriege an einer Reihe der verschiedensten Unternehmungen im Gebiete des heutigen Polens interessiert, aber seine große Kapitalsbeteiligung begann erst in der Nachkriegszeit, wo es billig zu erstehendes polnisches Wirtschaftsgut aufkaufte und in vielen Fällen die österreichische und deutsche Kapitalsbeteiligung ablöste. Bis etwa 1925 waren die Franzosen vor allem als Kreditgeber in Erscheinung getreten, dann aber zogen sie der Anleihe die direkte Industriebeteiligung vor, gründeten darüber hinaus Tochtergesellschaften und drangen so immer tiefer in den polnischen Wirtschaftsapparat ein. Besonders groß ist ihre Beteiligung an der Naphthaindustrie (40,3 Prozent), am Kohlenbergbau (20,7 Prozent) und am Eisenhüttenwesen (14,3 Prozent). Nach dem Stand zu Anfang 1931 hatte Frankreich in der Naphthaindustrie 169 Millionen Złoty, im Kohlenbergbau 91 und in der Eisenindustrie 60 Millionen Złoty investiert. Weniger bedeutend ist der Anteil französischen Kapitals an anderen Industrien, von denen noch anzuführen wären: die chemische Industrie, wo es mit 32 Millionen Złoty beteiligt erscheint und mit belgischem Kapital zusammenarbeitet, die Textilindustrie, wo sich sein Anteil auf 16 Millionen Złoty beläuft, und endlich die Papierindustrie, die mit 24 Millionen Złoty in einer gewissen Abhängigkeit von französischem Kapital steht. Hingegen stellt sich der französische Anteil am polnischen Bankwesen weitaus geringer dar und beziffert sich auf 19 Millionen Złoty. Außerordentlich stark ist auch die **Abhängigkeit** der polnischen Industrie von **Amerika**, das in den letzten Jahren immer stärker als Aufkäufer polnischer Industriebetriebe und als Teilhaber an polnischen Unternehmungen auftritt. So steht heute Amerika im Hinblick auf die Herkunft des nach Polen fließenden Auslandskapitals mit 21,3 Prozent Teilnahme an dritter Stelle, während es allerdings hinsichtlich der Zahl der von ihm beherrschten Aktiengesellschaften erst den achten Platz einnimmt. Amerikanisches Kapital hat sich am stärksten am Eisenhüttenwesen (75 Prozent) und in der Naphthaindustrie (11,3 Prozent) engagiert. Die Höhe der amerikanischen Gelder, die in Polen arbeiten, wird zu Anfang 1931 mit 317,9 Millionen Złoty ausgewiesen, hiervon entfallen 42 Millionen Złoty auf die Naphthaindustrie, 282 Millionen Złoty auf das Eisenhüttenwesen, 3 Millionen auf die Metallindustrie, 11 Millionen auf die chemische, 18 Millionen auf die Textilindustrie, 1 Million auf Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und 15 Millionen Złoty auf seine Beteiligung am polnischen Bankwesen.

Eine dominierende Stellung in der polnischen Industrie hat das **deutsche Kapital**, auf welches 25,5 Prozent des gesamten Auslandskapitals entfallen. Allerdings ist der wirtschaftliche und finanzielle Einfluß Deutschlands, der noch vor einigen Jahren vorherrschend war, in den letzten Jahren ständig in Abnahme. Wertmäßig am höchsten ist die deutsche Beteiligung in der Montan- (30 Prozent) und Hüttenindustrie (24 Prozent) und in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken (20,8 Prozent). Insgesamt ließ Deutschland zu Anfang 1930 372 Millionen Złoty in Polen arbeiten. Hiervon waren 101 Millionen im Bergbau, 81 Millionen im Hüttenwesen und 70 Millionen in Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken lokiert. Es ist ferner in hohem Maße an der Textilindustrie mit 17 Millionen interessiert, an der chemischen Industrie mit 14 Millionen, am Transportwesen mit 12 Millionen, an der Papierindustrie mit 6 Millionen und am polnischen Bankwesen mit 5 Millionen Złoty. Außer diesen drei Hauptinteressenten seien noch genannt: Belgien, England und Österreich. Belgisches Kapital, das weniger konzentriert erscheint, hat 35,4 Prozent seiner Kapitalien in den polnischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken stecken und ist daneben noch in der Textilindustrie, im Kohlenbergbau und in Transportgesellschaften maßgebend beteiligt. Englands Einfluß macht sich vor allem in der Textil- und Chemie- sowie in der Erdölindustrie geltend. Österreichisches Kapital, das Anfang 1931 58 Millionen Złoty in Polen investiert hatte, ist an einer ganzen Reihe von Industrien, in erster Linie an der Erdölindustrie interessiert. Weitaus geringer ist die Kapitalsbeteiligung der Schweiz, die zu Anfang 1931 mit 42 Millionen Złoty ausgewiesen wird und sich vornehmlich im Kohlenbergbau und in der Eisen- und chemischen Industrie festgesetzt hat. Erwähnung verdienen noch schwedische und holländische Kapitalsanlagen, mit je 27 Millionen Złoty; es folgen die Tschechoslowakei mit 16 Millionen Złoty und italienisches Kapital mit 11 Millionen Złoty, dänisches mit 4,5 Millionen Złoty, lettisches 1,5 Millionen Złoty, rumänisches 2,6 Millionen Złoty, ungarisches 3 Millionen Złoty und schließlich palästinensisches 121 000 Złoty.

Bisher war nur von jenen Auslandskapitalien die Rede, die in Gesellschaften arbeiten, welche in Polen ihren Stammsitz haben. Nunmehr sollen auch jene Kapitalien herangezogen werden, die in Polen bei Filialen ausländischer Unternehmungen investiert sind. Nach Angaben der offiziellen Statistik gab es Anfang 1931 67 ausländische, in Polen arbeitende Unternehmungen mit 656,1 Millionen Złoty Nominalkapital, wobei die in Polen arbeitenden Kapitalien mit 236.1 Millionen Złoty, die Reserven mit 148,5 Millionen Złoty ausgewiesen werden. Von diesen 384,6 Millionen Złoty entfallen 350 Millionen Złoty auf Unternehmungen, die ausschließlich in Polen tätig sind, bzw. hier ihre Hauptproduktionsstätte haben. Der Großteil der ausländischen Kapitalien erscheint hier in der Textilindustrie angelegt, wobei 75 Prozent auf französische und 9 Prozent auf belgische Unternehmungen entfallen. Im Eisenhüttenwesen hat Deutschland eine große Kapitalsbeteiligung, die mit 75 Prozent ausgewiesen wird, während auf Frankreich nur 23 Prozent entfallen. Sehr bedeutend ist der Anteil Frankreichs in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken, der auf fast 95 Prozent geschätzt wird. Auch im Kohlenbergbau führt Frankreich mit 65 Prozent; von der Gesamtsumme der Kapitalien ausländischer Unternehmungen entfallen 50,3 Prozent auf französische, 19,3 Prozent auf deutsche und etwa 7,5 Prozent auf amerikanische und belgische Unternehmungen. Von den deutschen Kapitalien entfallen fast 87 Prozent auf das Eisenhüttenwesen. Auf die deutschen Banken in Polen kommen nach dieser Statistik kaum 3,4 Prozent, in Wirklichkeit besitzen sie bei weitem größere Aktiva in Polen.

Eine weitere Form der Zufuhr von Auslandskrediten in das geldarme Polen stellt der Barkredit dar. Die Gesamtverschuldung Polens aus diesem Titel wird nach Angaben des Statistischen Hauptamtes auf 3185 Millionen Złoty geschätzt, von dieser Summe entfallen 994,2 Millionen Złoty auf die Auslandsverschuldung von Aktiengesellschaften und von dem Rest in Höhe von 390,8 Millionen Złoty entfallen 184 Millionen Złoty auf Auslandskredite, die der polnischen Zuckerindustrie und zwar dem westpolnischen Zuckerindustrieverband in Posen und der Handelsgesellschaft der Verbandszuckerfabriken in Warschau von England, Frankreich, Belgien und Holland bereitgestellt wurden. Nach Herkunftsländern geordnet zeigen die an 336 Unternehmungen erteilten Kredite in Höhe von 994,2 Millionen Złoty folgendes Bild:

	Zahl der A.-G.	Höhe des Auslandskredits in Millionen Złoty
Deutschland	53	96,2
England	53	104,8
Holland	38	106,5
Österreich	34	76,4
Danzig	31	10,1
Frankreich	24	107,6
Schweiz	24	126,6
Tschechoslowakei	18	43,6
USA.	13	201,7
andere	48	120,7
	336	994,2

Insgesamt entfällt also ²/₃ der Verschuldung auf die 5 kapitalsstärksten Auslandsstaaten, nämlich Amerika, England, Frankreich, Schweiz und Holland. Mit einem größeren Prozentsatz figurieren noch Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei.

Aus diesen Zahlen, die selbstverständlich nur einen Annäherungswert darstellen, da ganz genaue Daten über diese Vorgänge schon in Anbetracht der beliebten Einsetzung von Strohmännern oder polnischen Vertrauensleuten des Auslandes aus geschäftspolitischen Gründen nie bekanntgeben werden, geht jedenfalls mit Deutlichkeit die **immer enger werdende Verflechtung Polens** mit der internationalen Wirtschaft hervor. Dieser Überfremdungsprozeß scheint noch lange nicht abgeschlossen. Wie die Dinge augenblicklich liegen, wird das Ausland in den nächsten Jahren versuchen, seine Einflußsphäre in Polen zu vergrößern. Daran wird auch die Tatsache nichts ändern, daß das Auslandskapital durch kostspielige und oft verlustreiche Engagements (Österreichische Kreditanstalt) abgeschreckt, gegenwärtig gegenüber neuen und größeren Anlagen in Polen eine auffallende Reserviertheit an den Tag legt. Wenn auch in Polen selbst der Gefahrencharakter einer fortschreitenden Überfremdung nicht erkannt wird, so wird doch der Zwang, Auslandskapitalien in stärkerem Umfange heranzuziehen, bei der immer dünner werdenden Kapitalsdecke der polnischen Wirtschaft immer mächtiger werden.

Die Zukunft der Danatbank.

Erweiterte Bürgschaft des Reiches.

Die Wiedereinschaltung der Darmstädter und Nationalbank in den deutschen Wirtschaftsorganismus ist grundsätzlich gesichert. Am Freitag ist die Ausführungsverordnung zur Notverordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter und Nationalbank veröffentlicht worden. Die Reichsregierung übernimmt namens des Reiches die Ausfallsbürgschaft für die Erfüllung der Wechselverbindlichkeiten der Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, auch soweit es sich nicht um eigene Akzepte der Bank handelt. Die Ausfallsbürgschaft erstreckt sich ferner auf Bürgschaftsverpflichtungen der Bank einschließlich der Verbindlichkeiten aus Wechselbürgschaften.

Die Darmstädter und Nationalbank wird bei der Wiederaufnahme des allgemeinen Zahlungsverkehrs auf Grund der Besprechungen, die mit der Reichsregierung in den letzten Tagen stattgefunden haben und auf Grund der hier veröffentlichten Notverordnung der Reichsregierung über die Ausdehnung der Ausfallbürgschaft ihre Schalter wieder öffnen und alle Zahlungen unbeschränkt leisten.

Es ist außerdem durch eine Verständigung mit der **Industrie** erreicht worden, daß die von den Banken und ihr nahestehenden Kreisen aufgenommenen Aktien unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, und zwar im Werte von 35 Millionen Reichsmark. Sie werden von der Industrie zu einem Kurse von 125 Prozent übernommen. Dadurch werden der Darmstädter und Nationalbank neue Mittel im Betrage **von rund 43 Millionen Mark** zugeführt. Die Aufstellung des Status der Darmstädter und Nationalbank hat ergeben, daß die notwendigen Abschreibungen durch die offenen und stillen Reserven voll gedeckt sind.

Amtlich wird noch folgendes mitgeteilt:

Die Aufstellung des Status der Bank hat ergeben, daß die notwendig gewordenen Abschreibungen durch die offenen und stillen Reserven voll abgedeckt sind. Für später ist eine Verbreiterung der Kapitalsbasis der Bank vorgesehen. Die Ausührung dieser Absicht wird geschehen, sobald die Verhältnisse in der Wirtschaft eine klare Beurteilung zulassen. Durch die Besprechungen mit der Regierung und der Reichsbank ist Gewißheit geschaffen, daß die Bank allen Anforderungen, die durch die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs an sie herantreten, voll entsprechen kann.

Reichsbeteiligung auch bei der Dresdner Bank?

Welche ungeheure Energie die Reichsregierung aufbringen muß, um die deutsche Finanzlage zu sanieren, geht vor allen Dingen aus ihren Bestrebungen hervor, der deutschen Bankwelt wieder die alte Kraft zu verleihen. Die Reichsregierung erörtert jetzt die Möglichkeit einer Beteiligung an den Banken. Man spricht von einer Beteiligung an der **Dresdner Bank**. In welcher Form dies erfolgen soll, ist bis jetzt noch nicht klar, man glaubt, daß bei einer Reichsbeteiligung **Vorzugsaktien** für das Reich in Frage kommen. Nach den bis dahin bekannt gewordenen Informationen soll das Reich 200 bis 300 Millionen an Vorzugsaktien übernehmen.

Diskonterhöhung in Berlin

von 10 auf 15 Prozent

Es war vorauszusehen, daß die zweite Londoner Diskonterhöhung innerhalb einer Woche den internationalen Geldmarkt in Bewegung setzen wird. Die Newyorker Börsen reagierten zögernd und an den europäischen Finanzplätzen herrscht große Ungewißheit, die sich in einer weisen Zurückhaltung kundgibt. Die finanzielle Macht Londons ist trotz aller Erschütterungen der letzten Zeit noch zu stark, als daß sich andere Plätze dem Druck der Entwicklung nicht beugen werden.

Berlin hat mit Wirkung vom 1. August eine ungewöhnlich starke Erhöhung vorgenommen, und zwar: Der Diskontsatz wurde auf 15 Prozent, der Lombardsatz auf 20 Prozent erhöht. Die deutsche Wirtschaft ist dadurch vor eine schwere Aufgabe gestellt worden, da Deutschland eine nie vorher gekannte Verteuerung der Geldsätze und des Privatdiskonts erfahren wird.

Die schwedische **Nationalbank**, die seit langer Zeit keine Veränderungen ihrer Zinssätze vorgenommen hat, hat am 31. Juli den Diskont von 3 auf 4 Prozent erhöht. Man befürchtete aller Wahrscheinlichkeit nach eine versteckte Kapitalflucht aus Schweden, da die Zinsspekulationen jetzt einen geeigneten Boden finden.

Polen hatte eigentlich immer einen teuren Geldmarkt und trotz der hohen Diskontrate, die noch höhere Zinssätze bewirkte, gingen polnische Kapitalien im starken Maße nach dem Auslande. Man wird abwarten müssen, ob die Welle der Diskonterhöhungen auf Polen übergreifen wird. Sollte es zu einer weiteren Erhöhung in Deutschland kommen, dann dürfte eine polnische Diskonterhöhung in den Bereich der Wahrscheinlichkeit rücken. Diesen Zeitpunkt wird die Leitung der Bank Polski aber hinausschieben.

Vermeidung eines Konkursverfahrens gegen die PePeGe.

Am 30. Juli fand im Burggericht Graudenz eine Gläubigerversammlung in Sachen der Pe Pe Ge statt. Die vom Gericht eingesetzten Aufsichtspersonen erstatteten eingehenden Bericht über ihre Tätigkeit und über den Geschäftsstand der beaufsichtigten Firma. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß bereits alle möglichen Schritte unternommen wurden, die Sanierung des für die Wirtschaft Westpolens überaus wichtigen Unternehmens durchzuführen. Alle Hauptgläubiger, insbesondere die durch Rechtsanwalt Kurowski vertretenen Lodzer Gläubiger, sprachen sich für die Aufrechterhaltung der Gerichtsaufsicht und Vermeidung eines Konkurses aus. Das Gericht nahm zwei neue Anträge um Erweiterung der Gerichtsaufsicht entgegen. Die pommerellische Finanzkammer und das Finanzministerium schlugen als Aufsichtsperson den Prokuristen der Firma, Ingenieur **Mickiewicz**, vor, während die Vereinigung der Gläubiger für die Kandidatur des Rechtsanwalts Kurowski eintrat. Das Gericht hat einen endgültigen Beschluß in dieser Frage noch nicht gefaßt.

Die Berufungskammer des Bezirksgerichts Graudenz hat den Antrag um Entlassung der verhafteten Direktoren der Pe Pe Ge abgelehnt. Das Untersuchungsverfahren gegen die Brüder Halperin leitet ein für die Angelegenheit besonders nach Graudenz entsandter Untersuchungsrichter.

Mißernte im Wilnaer Gebiet.

Die Ernte im Wilnaer Gebiet soll in diesem Jahre um 50 Prozent schlechter ausfallen, wie im Vorjahr. Der lange Winter hat dem Wintergetreide außerordentlich geschadet. Die Getreidevorräte werden auf keinen Fall bis zur nächsten Ernte reichen. Die kleinen Landwirte werden noch nicht einmal Saatgetreide haben. Dieselbe Situation herrscht in den Nordgebieten der Wojewodschaft Nowogrodek. Die Filiale der Landeswirtschaftsbank in Wilna hat bereits angefangen, Erntekredite zu gewähren. Die Höhe der Kredite beträgt 25 Złoty pro Hektar. Kleinere Kredite als 500 Złoty werden nicht erteilt. Die Kredite sind unbedingt am 30. Oktober zurückzuzahlen und werden nicht verlängert werden. Allerdings können sie in Registerpfandkredite konvertiert werden. Die Erntekreditaktion ist mit dem 1. August abgeschlossen.

Der Export polnischer Tierzuchtprodukte im ersten Halbjahr 1931.

S Im ersten Halbjahr 1931 führte Polen an Tierzuchtprodukten aus: Die polnische Schweineausfuhr betrug im ersten Halbjahr 230 000 Stück (272 000 Stück im ersten Halbjahr 1930):

	1. Halbjahr 1931	1. Halbjahr 1930
	Stück	Stück
Lebende Schweine	230 000	272 000
Geschlachtete Schweine	113 000	35 000
	To.	To.
Schinken	4 800	1 557
Andere Räucherwaren	76	30
Bacons	27 690	10 763

Der Rückgang des Exports von lebenden Schweinen ist durch den Exportzuwachs an Räucherwaren etwas kompensiert worden. Die Exportpreise sind gefallen; unter den Absatzmärkten steht an erster Stelle England.

Gründung eines Verbandes der Federn- und Daunenverarbeiter.

Am 17. v. M. fand in Warschau eine vorbereitende Konferenz zur Gründung eines Verbandes der Verarbeiter und Exporteure von Daunen und Federn statt. Die Vorbereitungsarbeiten wurden gebilligt; mit einer Konstituierung des Verbandes ist im August zu rechnen. Der Verband wird eine Monopolstellung im Export von Daunen und Federn einnehmen. Es soll ein Ausfuhrplan aufgestellt werden. Die Ausfuhr soll nur auf Grund von Zertifikaten erfolgen, die vom polnischen Industrie- und Handelsministerium ausgestellt werden, auf einen Monat lauten und wenn nicht benutzt, nach Ablauf dieser Zeit zurückgegeben werden müssen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Złoty am 31. Juli. Danzig: Ueberweisung 58,88—58,20, bar 58,10—58,22, Berlin: Ueberweisung 46,975—47,375, London: Ueberweisung 43,43, Newyork: Ueberweisung 11,22, Wien: Ueberweisung 79,53—79,81, Zürich: Ueberweisung 57,55.

Warschauer Börse vom 31. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,80, 360,70 — 358,90, Japan —, Konstntinopel —, Kopenhagen —, London 43,36, 43,47 — 43,25, Newyork 8,922, 8,942 — 8,902, Oslo —, Paris 34,99, 35,08 — 34,90, Prag 26.44½, 26,51 — 26,38, Riga —, Stockholm 238,90, 239,50 — 238,30, Schweiz 174,17, 174,60 — 173,74, Tallin —, Wien 125,47, 125,78 — 125,16, Italien —.

Berlin, 31. Juli. Amtliche Devisenkurse der Reichsbank (Geld — Brief): London 20,39—20,47, Newyork 4,201—4,221, Paris 16,45—16,51, Schweiz 81,79—82,11, Wien 59,06—59,30, Prag 12,44—12,50, Holland 169,33—170,01, Danzig 80,84—81,16, Warschau 47,025—47,225.

Züricher Börse vom 31. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,55, Paris 20,10½, London 24,90¾, Newyork 5,12¾, Belgien 71,57½, Italien 26,81½, Spanien 46,30, Amsterdam 206,55, Wien 72,07½, Stockholm 137,17½, Oslo 137,12½, Kopenhagen 137,15, Sofia 3,71¾, Prag 15,19, Budapest 90,02½, Belgrad 9,09, Athen 6,65, Konstantinopel 2,43, Bukarest 3,04¾, Helsingfors 12,90, Buenos Aires 1,51¾, Japan 2,52½. Offizieller Bankdiskont 2 pCt. Bargeld 1monatl. 2 pCt. Bargeld 3monatl. 0,5 pCt. Tägl. Geld 1½ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zł., do. kl. Scheine 8,94 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,20 Zł., 100 Schweizer Franken 173,49 Zł., 100 franz. Franken 34,85 Zł., 100 deutsche Mark —,— Zł., 100 Danziger Gulden 171,30 Zł., tschech. Krone 26,34½ Zł., österr. Schilling 124,97 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	20.50—21.00	Sommerwicke	—.—
Neuer Roggen, trock. zum Mahlen	17.50—18.00	Peluschken	—.—
Gerste, neue	18.00—19.00	Felderbsen	—.—
Braugerste	—.—	Viktoriaerbsen	—.—
Futterhafer, neu	19.00—20.00	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	34.50—36.50	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie	13.00—14.00	Fabrikkartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	14.50—15.50	Exportkartoffeln	—.—
Roggenkleie	13.25—14.25	Roggenstroh, gepr.	—.—
Rübsen	26.00—27.00	Heu, lose	—.—
		Heu, gepreßt	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 360 to, Weizen 45 to, Gerste 15 to.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 31. Juli. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 19—20, Weizen 23—25, Einheitshafer 27—28, Sammelhafer 24—25, neuer Hafer 23—24, neue Gerste 21 bis 22, Lutus-Weizenmehl 45—55, Weizenmehl 4/0 40—45, Roggenmehl 36—38, grobe Weizenkleie 16—16,50, mittlere 14—14,50, Roggenkleie 13—13,50.

Berliner Produktenbericht vom 31. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 198,00—200.00, Roggen märk., 70—71 Kg. 146,00—147,00, Braugerste —,—, Neue Wintergerste 137,00—147,00, Hafer, märk. 147,00—153,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,50—36,25, Roggenmehl 22,25—25,75, Weizenkleie 11,75—12,00, Roggenkleie 10,75—11,00, Viktoriaerbsen 26,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —.—,—.— Leinkuchen 13,20—13,50, Trockenschnitzel 7,40—7,60, Soya-Extraktionsschrot 11,80—12,50, Kartoffelflocken —,—.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 31. Juli. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2442 Rinder, darunter 633 Ochsen, 721 Bullen, 1088 Kühe und Färsen, 1550 Kälber, 6670 Schafe, — Ziegen, 7798 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 46—48, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 42—45, c junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 38—40, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34—37. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 39—42, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 38—40, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34—37, d) gering genährte 30—33. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 30—35, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—28, c) fleischige 15—22, d) gering genährte 15—18. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 41—43, b) vollfleischige 37—40, c) fleischige 30—35. Fresser: 28—33.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 44—53, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 40—50, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 30—38.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast, 45—51, 2. Stallmast 52—55, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 48—52, 2. 40—44, c) fleischiges Schafvieh 42—47, d) gering genährtes Schafvieh 27—38.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 52—53, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 52—53, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52—53, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50—52, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 46—48, f) Sauen 46—48.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bleibt Ueberstand; bei Kälbern langsam; bei Schafen ziemlich glatt, gute Lämmer gesuch; bei Schweinen lebhaft.

Italien und die Zollunion.

Einschüchterung gegen das Haager Gericht.

Haag, 31. Juli.

Nachdem die Haager Verhandlungen über die juristische Grundlage der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion während der ersten neun Tage einen ziemlich reibungslosen und ruhigen Verlauf genommen hatten, und sie an zwei Tagen insofern einen etwas lebhafteren Charakter annahmen, als der eine Vertreter Frankreichs, der bekannte Politiker Paul Boncour, dadurch von sich reden machte, daß er sein Plädoyer mehr auf politischen Faktoren als auf juristischen Argumenten basierte, sorgte am zehnten Tage der letzte Redner, der zweite italienische Rechtsvertreter **Scialoja**, ehemals italienischer Außenminister, für einen überraschenden Abschluß der in erster Lesung abgehaltenen Plädoyers. Er sprach vollkommen frei, würzte seine Rede mit humoristischen Bemerkungen und wußte den Richtertisch und die Zuhörer zu fesseln wie nur wenige seiner Vorredner.

Während der Aussprache, meinte er, habe es bisweilen den Anschein gehabt, als ob die einfache Fragestellung des Völkerbundes in Vergessenheit geraten wäre. Wenn die deutsche Beweisführung das Schwergewicht einseitig auf den Vertrag von St.-Germain lege, so sei dies unzulässig. Von gleichwertigem juristischen Gewicht sei das Protokoll von Genf. Die Ausführungen der Gegenpartei seien bewundernswerte Vortrags- und Denkleistungen gewesen, hätten aber nichts mit der vom Völkerbund dem Gerichtshof gestellten Frage zu tun gehabt. Nach den Vertragsbestimmungen von St.-Germain sei Österreich jede Handlung, nicht nur jede politische Handlung, untersagt, die seine Unabhängigkeit gefährden könne, es sei denn, der Völkerbund gebe seine Zustimmung. Die Unabhängigkeit nur „gefährden" bedeute nicht dasselbe wie „die Unabhängigkeit entäußern". Hätten die Vertragsverfasser dem Text diesen Sinn geben wollen, so hätten sie den Text entsprechend formuliert. Der Vertrag von St.-Germain erkläre mit hinlänglicher Schärfe, was man unter Unabhängigkeit und einer möglichen Verletzung zu verstehen habe. Von Artikel 88 dieses Vertrages seien die Bestimmungen des Protokolls von Genf der Substanz nach nicht verschieden. Bei der Abfassung des Genfer Protokolls habe Österreich sich in einer sehr gefährlichen Lage befunden. Wäre es ihm nicht gelungen, seinen Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen, **so hätte damals sogar die Gefahr des Ausbruchs eines Krieges bestanden.** Mit Ausnahme Italiens hätten die Armeen aller Nachbarstaaten damals schlagfertig gestanden. Um Europa vor einem neuen Krieg zu bewahren, hätte der Völkerbund die Unterzeichnerstaaten des Genfer Protokolls zu Bürgen der österreichischen Finanzoperation und des Fortbestandes Österreichs überhaupt gemacht. Alle Unterzeichnermächte hätten sich das Wort gegeben, aus der schwierigen Lage Österreichs für sich keine Vorteile zu ziehen. Die Zusage Österreichs, seine Unabhängigkeit nicht entäußern zu wollen, sei von der Gegenseite dahin ausgelegt worden, daß es sich nur um territoriale Unabhängigkeit handle. Es handle sich jedoch auch nach dem Wortlaut des Artikels genau so um finanzielle und wirtschaftliche Unabhängigkeit. Eine wirtschaftliche und finanzielle Handlung könne ja eben in ihren indirekten Folgen eine politische Unabhängigkeit hervorrufen. Die Gegenseite wolle darauf hinaus, daß man den Ausdruck Unabhängigkeit einzig in seiner politischen und territorialen Bedeutung verstehen solle. Der Protokolltext selber sage jedoch das Gegenteil. Da der Protokolltext vom Verbot jeder finanziellen oder wirtschaftlichen Handlung spreche, so sei in dieses Verbot auch der Abschluß einer Zollunion einzuschließen. Man habe den einseitigen Charakter der Zollunion dadurch abschwächen wollen, daß man erklärt habe, jedem Staat stehe der Beitritt offen. Dies aber sei nur ein Plan, während das Wiener Protokoll bereits eine Tatsache sei. Im übrigen sei es gar nicht ausgemacht, ob die andern Staaten, die man zum Beitritt eingeladen habe, diese Einladung auch annehmen würden.

Ob die Zollunion durch den Völkerbund erlaubt würde, sei eine rein politische Angelegenheit, welche die Zuständigkeit des Weltgerichtshofs weit übersteige. Stimme der Völkerbund zu, dann könne Österreich zur Ausübung der fraglichen Handlung übergehen. Einen höheren Schiedsrichter als den Völkerbund selber gebe es nicht. Freilich könne die Beschlußfassung des Völkerbundes eines Tages Krieg oder Frieden bedeuten. Das Gutachten des Haager Gerichtshofs, das der Völkerbund angefordert habe, habe also ein etwas größeres Gewicht als Gutachten in anders gelagerten Fällen.

Wenn der Gerichtshof erkläre, der Völkerbundrat habe in der Sache nichts mehr zu sagen, so könne diese Erklärung morgen „Krieg oder Frieden" bedeuten.

(Diese mit erhobener Stimme vorgetragenen Worte erzeugten im Sitzungssaal eine spürbare Bewegung.) Nach dem Kriege sei Deutschlands Ideal die Annexion Österreichs gewesen. Damals hätten alle Staaten gesagt: Nein, da müssen wir aufpassen. Wir wollen die Zukunft nicht versperren. Kein Mensch kann das. Aber wir wollen Voraussicht üben, und was sollen wir an dem Tage sagen, wo sich die Frage wirklich erhebt? Wer wird sprechen? Der Völkerbund nicht als Richter, sondern als politische Körperschaft.

*

Die Rede des italienischen Vertreters hat naturgemäß in ganz Deutschland eine große politische Sensation hervorgerufen. Um die öffentliche Meinung zu beruhigen, versuchen nun die deutschen Regierungskreise die Bedeutung der Darlegungen Scialojas abzuschwächen und nennen sie eine Entgleisung, die sich dadurch erklären lasse, daß der Vertreter Italiens den von der „Kriegsdrohung" handelnden Abschnitt seiner Rede nicht aus dem Manuskript verlesen habe. Mit dieser Erklärung gibt sich aber der größte Teil der reichsdeutschen Presse nicht zufrieden. So schreibt z. B. die **„Kölnische Zeitung"** in ihrem Kommentar zu Scialojas Ausfall im Haag:

„Scialoja sagt also nicht weniger, als daß die Befragung des Ständigen Internationalen Gerichtshofs eigentlich nur eine Farce sei und daß die der Zollunion widerstrebenden Mächte sich um seine Stellungnahme nicht kümmern würden, falls sie für Österreich und für Deutschland günstig ausfällt. Eine solche Mißachtung hat bisher wohl noch kein Politiker dem Haager Gerichtshof auszusprechen gewagt. Diese Äußerung Scialojas ist geeignet, die Grundlage der Tätigkeit des Völkerbundes, als welche doch das Recht gelten soll, geradezu zu erschüttern. Wenn der Haager Gerichtshof gewärtig sein muß, daß seine Stellungnahme für nichts geachtet wird, daß über das Recht das politische Interesse gesetzt wird, dann braucht er sich um die Prüfung der Rechtsgrundlage der Zollunion eigentlich nicht weiter zu bemühen. In Ansehung der Grundsätze des Völkerbundes muß es tatsächlich so sein: Wenn der Gerichtshof erklärt, der Zollvertragsplan verstoße nicht gegen vertragliche Verpflichtungen, die Österreich eingegangen ist, so hat der Völkerbundrat nichts mehr dazu zu sagen, so hat er diese Stellungnahme vielmehr einfach anzuerkennen, denn sie erfließt ja aus Verträgen, welche die Siegermächte bzw. die Unterzeichnermächte des Genfer Protokolls selber Österreich auferlegt haben. Wenn diese Mächte eine ihnen nicht zusagende Stellungnahme des Haager Gerichts nicht anerkennen, so würden sie einen Rechtsbruch und einen Willkürakt begehen, wie er krasser nicht vorstellbar ist; sie würden damit allerdings auch ihre Auffassung von internationaler Gerichtsbarkeit enthüllen, für die sie also noch nicht reif sind."

Auch das Amsterdamer **„Allgemeen Handelsblad"** kritisiert die Ausführungen Scialojas ziemlich scharf und betont, daß er eine höchst eigentümliche und in mancherlei Hinsicht nicht unbedenkliche Auffassung verkündet habe. Er habe dem Haager Gerichtshof gewissermaßen suggerieren wollen, daß es sich bei der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion um eine Frage politischen Charakters handele, zu deren Entscheidung der Haager Gerichtshof eigentlich nicht befugt sei. Habe darin schon eine gewisse Drohung gelegen, so sei dieser Passus gegen Schluß des Plädoyers noch dadurch erheblich übertroffen worden, daß Scialoja an anderer Stelle hervorgehoben habe, daß die Entscheidung des Haager Gerichtshofes unter Umständen zu einem Kriege führen könne.

Scialoja möge der Ansicht sein können, daß der Völkerbund einen Fehler begangen habe, als er die Frage der geplanten Zollunion an den Haager Gerichtshof verwies. Nachdem dies aber einmal geschehen sei, müßten derartige Bemerkungen doch recht befremdlich anmuten. Auch wenn Scialoja in dieser Angelegenheit die Kompetenz der Haager Richter habe bestreiten wollen, was ihm aber im Hinblick auf die maßgeblichen Bestimmungen des Völkerbundpaktes und des Statuts des Haager Gerichtshofs juristisch schwer gefallen sein würde, hätten niemals die bedrohlichen Äußerungen von seiner Seite fallen dürfen, die im letzten Teile seines Plädoyers enthalten waren.

Italien und die Tschechei vor dem Haag.

Haag, 30. Juli. Die Plädoyers vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof haben am Mittwoch ihren Abschluß gefunden; gestern begannen die Repliken. Die letzte Sitzung wurde mit den Plädoyers des tschechoslowakischen Anwalts Kremar und des italienischen Vertreters Pilotti ausfüllt.

Der Prager Universitätsprofessor Kremar erläuterte in eingehender Weise die bereits im schriftlichen Vorverfahren von der Tschechoslowakischen Regierung vorgebrachten Darlegungen, wobei er sich namentlich mit der Auslegung des Artikels 88 des Vertrages von St. Germain befaßte. Seine Darlegungen bezwecken, den Beweis für die Stichhaltigkeit der tschechoslowakischen These zu liefern, daß nicht erst Handlungen Österreichs gegen eine internationale Vertragsverpflichtung verstoßen, die eine direkte Veräußerung der Unabhängigkeit mit sich brächten, **sondern schon Handlungen, die die Unabhängigkeit nur einer Bedrohung aussetzen.**

Weiter führte der Vertreter Italiens, der juristische Berater des italienischen Außenministeriums, Pilotti, einleitend aus, daß kein Staat seine Unabhängigkeit beeinträchtige, wenn er aus eigenem Entschluß in einem Fall den Interessen eines anderen Staates Rechnung trage. Aber kein einziger Staat könne behaupten, noch vollkommen in der Ausübung seiner Hoheitsrechte frei zu sein, wenn er sich durch einen Vertrag verpflichtet, systematisch den Interessen eines anderen Staates Rechnung zu tragen.

Pilotti wandte hierauf diese allgemeinen Feststellungen auf das Wiener Protokoll an. Durch die geplante deutsch-österreichische Zollunion verpflichte sich Österreich, sich in seiner Wirtschaftspolitik fortwährend nach den Interessen Deutschlands zu orientieren. Das bedeute eine Einmischung Deutschlands in die Angelegenheiten Österreichs. Ferner bringe die geplante Zollunion eine Angleichung der beiderseitigen Gesetzgebungen mit sich. Österreich verliere ferner durch die Zollunion sein Recht, selbständige Handelsverträge abzuschließen. **Er (Pilotti) wolle keineswegs Österreich in ein Gefängnis einschließen, aber er müsse betonen, daß, wenn Österreich in ein größeres Wirtschaftsgebiet aufgenommen zu werden wünsche, es sich dann nur an den Völkerbundrat zu wenden brauche.**

Macdona'd wieder in London.

Er bezeichnet seine Berliner Besprechungen als sehr erfolgreich.

London, 30. Juli. Ministerpräsident Macdonald ist um 6.30 Uhr auf dem Flugplatz Hendon bei London gelandet. In Hannover und Amsterdam waren kurze Zwischenlandungen erfolgt. Macdonald erklärte, daß er gestern vorzügliches Flugwetter gehabt hätte. Seine Berliner Besprechungen seien sehr erfolgreich gewesen. Es sei unmöglich, den Gang der Dinge vorauszusagen. Zunächst müßten nun die Banksachverständigen ihren Bericht erstatten. Zum Empfang auf dem Flugplatz hatte sich auch Macdonalds Privatsekretärin, Fräulein Rosenberg, eingefunden, die ihm Nachrichten über das Befinden Lloyds Georges überbrachte.

Dank an den Reichskanzler.

Ministerpräsident Ramsay Macdonald hat auf seiner Rückreise nach England vom Haag aus folgendes Telegramm an den Reichskanzler gesandt:

> Bis hierher auf meiner Rückreise gelangt, möchte ich, ehe ich den Kanal überquere, Ihnen versichern, wie sehr mich der herzliche Empfang, den Sie mir bereitet haben, erfreut hat und die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß diese Zusammenkunft dem Fortschritt und dem Frieden Europas dienen möge.

*

Der britische Außenminister Henderson hat auf seiner Rückreise von Calais aus an den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius folgendes Telegramm gerichtet:

> „Dem Herrn Reichskanzler und Ihnen möchte ich meinen wärmsten Dank für den angenehmen Besuch in Berlin aussprechen. Der überaus freundschaftliche Charakter unseres Empfanges hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht, und es war mir eine Freude, auf deutschem Boden die Fühlungnahme zu erneuern, deren glückliche Vorläufer unsere Zusammenkünfte in Chequers, Paris und London gewesen sind. Ich sehe unserem nächsten Zusammentreffen in Genf entgegen, das zu meiner Freude nahe bevorsteht."

Das Befinden von Lloyd George.

London, 30. Juli. Lloyd George hat die Operation den Umständen nach gut überstanden. Die Ursache der Krankheit ist, wie die Ärzte mitteilen, beseitigt worden. Immerhin ist die Gefahr noch nicht ganz vorüber. Der Patient hat heute nachmittag mehrere Stunden geschlafen. Die Operation wurde von den Ärzten in der Privatwohnung Lloyd Georges vorgenommen. Die ganze Familie war eingetroffen und hielt sich in einem anschließenden Zimmer auf. Der König und die Königin erkundigten sich sofort nach der Operation nach dem Befinden Lloyd Georges. In allen Kreisen der Bevölkerung ist die Anteilnahme groß. Lloyd George erfreut sich, wie sich wieder einmal herausstellt, einer fast einzigartigen persönlichen Beliebtheit, die alle politischen Fehden überdauert. Das Volk erinnert sich der Verdienste des Walisers, der nach einem populären Wort „für England den Krieg gewonnen, aber den Frieden verloren hat".

Ein heute abend herausgegebenes Bulletin besagt, daß der Zustand Lloyd Georges weiter zufriedenstellend sei.

An- und Verkäufe

Vorzügl. Existenz in DANZIG!

Ein seit 18 Jahren bestehendes erstes Spezialgeschäft soll wegen Krankheit des Inhabers außergewöhnlich günstig verkauft werden. Anzahlung mindestens 30 Mille. Horcher verbeten. Angebote unt. **W. L. 519** bef. **RUDOLF MOSSE, Danzig.** 7060

Folgende Gegenstände stehen bei mir weit unter Tagespreis zum Verkauf:

1 Vollgatter, 70 cm Rahmenweite Fabrikat Jähne & Sohn, Landsberg.
1 Vollgatter, 60 cm Rahmenweite Fabrikat Blumwe & Sohn, Bydgoszcz.
1 Dreiseitige Hobel- u. Spundmaschine Fabrikat Kirschner, Leipzig.
1 Schuppen, 20×40 m groß, d. sich auch zur Scheune eign.
1 Auto, 14/38 PS., fahrbereit.

Das 60er Gatter und die Hobelmaschine können noch im Betriebe besichtigt werden. Ich bin auch bereit für die Gegenstände Bretter, Rundholz oder auch Getreide in Zahlung zu nehmen

Anfragen sind zu richten an: 7231
Max Rosenkranz, Dampfsägewerk, Zblewo, pw. Starogard.

Speisewirtschaft (Freistaat) mit Bier- u. Frühkonsens (4 Uhr) ist weg. Fortzugs billig von sofort od. 1. 10. **abzugeben.** 7265 **M. Puch, Danzig-Neufahrwasser,** Olivaerstr. 19.

Die modernen
Motor-Dreschmaschinen „Erntesegen“
mit Saugzug-Reinigung sind sofort unter günstigen Bedingungen lieferbar. Verlangen Sie Sonder-Druckschriften und Angebot.
A. P. Muscate, Sp. z o. p. 7306
Maschinenfabrik **Tczew.**

Sehr gut erhaltene
Raupach-Maschine
75 PS (Görlitz) mit Elsner-Steuerung, gut gebauter
Holz-Schuppen (1926)
81 × 24 × 5,8 m
günstig zu verkaufen.
Offerten unter **A. 7246** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mit 30000 zł suche Landwirtschaft zu kaufen, evtl. ohne Inventar, kann auch verpachtet sein. Gefl. Off. unt. **T. 7222** an die Gst. d. Zt. erbet.

Gute Kaufgelegenheit — **Eingeführtes** 7262 **Manufaktur- und Kurzwarengeschäft** ist krankheitshalber v. 1. Oktober 1931 zu verkaufen. Erforderlich 12 bis 15000 zł. Offert. unter **D. 7262** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Geschäftsgrundstück 2-stöck., a. Markt geleg., m. Wohng. umständeh. zu verkauf. Vermittler verbet. Gefl. Angeb. u. **Z. 3031.** a. d. Geschst. d. Z.

Bäckereigrundstück mit Patentofen in best. Ordn. z. verk. Off. u. O. 3011 a. d. Geschst. d. Ztg.

Haus zu kaufen gesucht bei 25-30000 Zł. Anzahlung, Vermittler erw. Off. u. O. 7193 a. d. Geschst. d. Z.

Privat-Grundstück gesucht. Anzahlung 10000 zł und 27000 1. Dollar-Hypothek auf ein. Fabrikstadt-Grundstück in Warschau 9% 1932 zahlbar. Nähe der Mittelschul. unbed. Off. u. **N. 3069** a. d. Gschst. d. Z.

Grundstück alth., mit vollst. Ernte, monatlich 90 zł Miete, preiswert z. verkaufen. Angeb. an **R. Nöske, Stare** bei Selgeniewo, **Kreis Wirsitz.** 3197

Kl. Grundstück zu kaufen gesucht. Off. unt. **T. 3083** a. d. G. d. Z.

Kolonialwarengesch. billig zu verkauf. Off. unt. **U. 3084** a. d. G. d. Z.

Ladeneinrichtung billig zu verkauf. Näh. Auskünfte b. Spediteur **Herzke, Gdańska.** 3093

Pony ff. Goldfuchs, 1,35 hoch, gut eingefahr., abzug. **Toruńska 168.** 3024

1 Konzerflügel 200 zł, Pianino 300 zł, Herrenzimmer 400 zł, Schlafzimm. 500 zł, Eßzimm. 600 zł und viele and. Möbel empf. billigst **Stała Okazja,** ul. Gdańska 34. 3086

Kranken-Fahrstuhl sofort zu kaufen gesucht 3045 **Jacisze 5, Whg 7.**

Kutsch- u. Tafelwagen zu verkaufen. 3080 **Grunwaldzka Nr. 96**

Fahrräder sämtliche Ersatzteile. **verkauft spottbillig „Rower“,** Długa 40, (Neubau).

Gold Silber, Brillanten 7276 kauft **B. Grawunder,** Bahnhofstr. 20. Tel. 1686

Kinderwagen neusten Modelle, **verkauft spottbillig „Rower“,** Długa 40, (Neubau).

Kompletter Dampfdreschsatz Flöther 60 m. Selbsteinleger u. Rich. Garret **Lokomobile** 8 Atm. sehr billig abzugeben sowie **Kleereiber** Turusicator, neu, für halben Preis verkauft **Młyn Karczewo,** pow. Tuchola. 7233

Schreib-Maschinen erstklassige **neue** von zł **690** an, gebrauchte von zł **95.**— an offeriert **Skóra i Ska., Bydgoszcz** 7284 Stary Rynek 27, I. Tr.

Häckselmaschine für Kraftbetrieb, groß, ganz modern. Modell, fast garnicht gebraucht, geben zu einem Bruchteil des Neuwerts ab u. tauschen evtl. gegen Getreide. **Gebr. Schlieper, ul. Gdańska 140.** Tel. 306 Tel. 361 7033

Kartoffeldämpfer Kartoffelquetsche Rübenschneider Dezimalwage, Säcke suche zu kaufen. **Eggebrecht, Wieleń,** n/Notecią. 7311

Verkaufe Benzin-Motor, ca. 6—8 P. S., **kaufe eine 1½zöllige Saugdruckpumpe.** — Ausk. ert. **P. Richter, Sępólno,** Pom. 3053

100 000 Ziegelsteine I. Klasse geben sehr günstig ab **Br. Schlieper,** Gdańska 140 Tel. 306 7232 Tel. 361

Inkarnatklee gibt ab 7212 **Meister, Ołdrzychowo,** p. Markowice. Tel. Janikowo 13.

120 000 Ziegelsteine mögl. gegen Lieferung erstkl. Möbel **zu kaufen gesucht.** Off. unt. **F. 7286** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Dampfdreschkasten „Lanz“ 60“, 10 Schlagleisten, 7 Riemen
Stroh-Presse „Welger“ für Draht- und Garn-Bindung.
Beide gebraucht, doch gut erhalten und betriebsfähig, billig abzugeben. 7274
E. Schulze & T. Majewski, Bydgoszcz Dworcowa 56. Telefon 56.

Offene Stellen

Eleve mit Vorkenntnissen auf ein 900 Morgen großes Gut per sofort gesucht. Off. u. **P. 7317** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Wegen Todesfall gesucht verh., evangl. **Förster** für größ. Waldrevier. Erstkl. Empfehlungen Bedingung. Polnisch in Wort und Schrift. **v. Gordon,** 7247 **Pol. Konopat,** p. Terespol (Pomorze).

Für größeres Sägewerk Pommerell. suche von sofort **Lehrling** mit besserer Schulbildung, der deutsch. und poln. Sprache mächtig. Offert. unter **D. 7143** an die Geschst. d. Ztg.

Für mein erstklassig. Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft suche ich von sofort einen perfekten **Ladengesellen** der durchaus firm ist u. mit einf. als auch m. bess. Kundschaft umzugehen versteht. Gleichzeitig suche ich eine branchekund., tüchtige **Filialleiterin** mit 500 zł Kaution. — Off. unter **W. 7236** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

16-jähr. Jungen zu Pferden und leichter Arbeit sucht **A. Haase, Brzoza, p. Bydgoszcz** Daselbst ein 4-spännig. **Göpel** zu verkaufen.

Suche zum 1. Sept. 31 für 7jährigen Knaben **jüng. Lehrerin** od. **Kindergärtnerin I. Klasse.** Meldungen mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüch. erbittet **Frau Hollatz, Buczek** p. Krotoszyny (Pom.), pow. Lubawa. 7259

Suche zum 1. 9. evgl., jüngere **Erzieherin** oder **Kindergärtnerin I. Kl.** zu 2 Kindern im 2. und 3. Schuljahr u. 1 Junge (Quinta). Schularbeit. beaufsichtigen. Angeb. mit Zeugn. u. Gehaltsansprüchen an Frau **Eberlein, Olszewice** b. Inowrocław. 7309

Evangelische **Hauslehrerin** vom 1. 9. 31. für 2 Mädchen (9 u. 11 Jahre alt) **gesucht.** Erforderlich ist gutes Polnisch und Klavierunterricht. 7224 Frau **Irene Schulz,** Mühle Kamień Pomorski.

Evgl. gebild. gewissenh. **Kinderfräulein** od. **Kindergärtnerin,** kinderlieb und gesund, bereits i. Stellung gewesen, zum 1. Sept. d. Jahres für einjährigen Knaben **gesucht.** Meldung. m. Lebensl., Zeugnissen, Empfehlg. u. Gehaltsansprüch. an **von Bieler, Majorat Melno,** pow. Grudziądz. 7038

Stubenmädchen zum 1. Sept. **gesucht. Fischer, Kurkocin** p. Wielkie Radowiska, pow. Wąbrzeźno. 7264

Suche zum 15. August oder früher tüchtiges evangelisches 7148 **Stubenmädchen** mit bescheidenen Ansprüchen. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an **Fr. G. Weissermel, Kruszyny poczta,** pow. Brodnica, Pom.

Bess. Mädchen kinderlieb, zur Mithilfe in der Wirtschaft von sofort gesucht. Selbige muß auch mitmelken. **Franz Claassen. Schoeneberg** (Weichsel), Kr. Gr. Werder. 7210

Für 2-Personenhaushalt suche 15—17jähr. **Mädchen oder Haustochter.** Vorstellg. zw. 2—4 Uhr. 3061 **Koscielna 12,** II, r.

Zur Erlernung d. Gutshaushalt. suche v. gleich zwei evangel., ältere **Mädchen** v. Lande für alle Haus- und Küchenarbeiten. Ang. m. Lebenslauf an Frau **Anna Röhrich Pruśy,** p. Wąbrzeźno Pomorze. 7226

Sparen Sie richtig, verehrte Hausfrau?

1200 gr. „Kollontay“ = 3 Pack à 400 gr.

Richtig einzukaufen ist eine große Kunst und erfahrene, besonders tüchtige Hausfrauen sagen mit berechtigtem Stolz, daß sie keinen Groschen zwecklos ausgeben. Solche Frauen raten: „Nicht die billigste, aber auch nicht die teuerste Ware wählen und auf jede Packung und Aufmachung, wo sie nicht unbedingt notwendig ist, verzichten, weil sie stets nutzlos mitbezahlt werden muß!“ — Die berühmt gute „Kollontay-Seife“ Schutzmarke „Waschbrett“, wird von vornherein so hergestellt, daß sie auch von teuersten Marken keinesfalls übertroffen werden kann. Trotzdem ist aber „Kollontay-Seife“ absolut billiger — und zwar durch modernste, sparsamste Betriebsführung, durch schärfste Kalkulation bei riesigem Umsatz und vor allem durch Verzicht auf jede teure, zwecklose Packung. Der richtigste und vorteilhafteste Einkauf heißt immer: „Kollontay-Seife“, Schutzmarke „Waschbrett“.

Mydło **Kollontay** z pralką

Nr. 110.

Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927.
Vertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński & Ska., Poznań,** Wielkie Garbary 21. 7115

Stellengesuche

Suche für die Zeit vom 1. 10. 31 bis 1. 7. 32
Vertretung — Vertrauensstellung
als selbständiger landw. Betriebsleiter, wo ich auch den geschäftl. Teil zu leiten habe. Energ., durchaus zuverlässig, 11 J. Praxis. Beste Empfehlungen aus gut. Wirtschaften Posens stehen zur Seite. Gefl. Off. unt. **J 7307** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Landwirtschaftl. 1. Beamter ledig, 50 J. alt, evgl., polnisch. Staatsangeh., durchaus erfahren in d. Landwirtschaft, sowie im Rüben-, Kartoffel- u. Getreidebau u. Viehzucht, **sucht** sofort oder 1. Oktober **Stellung.** Witwe nicht ausgeschl. Empfehlung. zur Seite. Offerten bitte an 7263 **Prill, Chojnice,** Petersilgestraße 30.

Müllermeister 29 Jahre alt, evangl., welcher jeden Posten vorstehen kann, im Besitz guter Zeugnisse, sucht im meisterlosen Betriebe Stellg. Gefl. Offerten unter **L. 7313** an d. Geschäftsst. d. Z.

Glasermeister m. langj. Praxis sucht leitend. Posten i. Glaserfach od. Stellung als Werkführer. Ang. u. **T. 50** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 7312

Suche zum 1. Oktober in Polen eine **Oberschweizer-Stelle** Bin gut. Melk. u. ruhig. Viehpfleger. Prüfung m. „Gut“ bestand., gute Zeugnisse vorh. Herdbuchstall bevorz. Gute Erfahrung i. Kälber- u. Bullenzucht. Für gute Dienste mit Ehrendiplom ausgez. Angeb. an **Jos. Dawidowski,** gepr. Oberschweizer, **Liessau,** Kr. Gr. Werder (Freie Stadt Danzig). 7158

Ein älterer, lediger **Freischweizer** m. langjähr. gut. Zeugnissen **sucht** z. baldig. Eintritt **Stellung.** Gefl. Off. an **Gesicki** u p. **Rowinas, Lnianek** p. **Lniano,** p. Swiecie. 7258

Müller-Geselle 20 Jahre alt, bewand. in Wasser- und Motormühle sucht von sofort oder später Stellung. Gefl. Zuschr. u. **Z. 7122** an die Geschst. d. Ztg.

Chauffeur langjähr. Fahrer, firm mit allen Typ. u. Reparatur., mit sehr guten Zeugnissen, gelernter Maschinenschlosser, 36 Jahre alt, ledig, **sucht Stellung.** Gefl. Off. unt. **H. 7155** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Chauffeur-Schlosser sucht v. sof. **Stellung.** Offert. unt. **O. 7316** an die Gschst. d. Zeitg. erbet.

Auswandern nach Afrika od. Amerika möchte 29jähr., deutsch. tüchtiger **Landwirt,** in Stellung, erstkl. Ref., polnisch. Staatsbürger. Drüben zu niedrigster Arbeit bereit. Vermittler erhalten Belohnung. Gefl. Zuschr. unter **R. 7320** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Junger Mann, Deutsch und Polnisch in Wort u. Schrift beherrschend, vertraut m. Buchführ. **sucht Beschäftigung** geg. geringe Entschäd. Gefl. Off. u. **K. 3056** a. d. Gschst. dies. Zeitg.

Junger Mann, prakt. Landwirt **sucht Lehrstelle** im **Müllereigewerbe.** Gefl. Zuschr. unt. **L. 7183** an d. Geschst. d. Zeitg.

Gutssekretärin 27 J. alt, über 10 Jahre Praxis, Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift perfekt, in der letzt. Stell. das 5. Jahr, sucht gestützt auf gute Zeugn. u. Refer. vom 1. 10. 1931 w. Stellung i. d. Hause. Offert. unt. **K. 7308** an Gst. d. Ztg.

Buchhalterin tücht. Arbeitskraft, 10 J. in Kontor, 10 J. in Anwaltsbüro gearbeitet, **sucht Stellung.** Off. unt. **J. 3050** a. d. Gschst. d. Ztg.

Evangelische **Wirtin sucht** zum 15. 8. od. sp. **bessere Stellung.** Bin vertraut mit Kochen, Backen, Einwecken, Geflügelzucht. Gute Zeugnisse vorhanden. Zuschrift. sind erbet. unter **G. 7154** a. d. Gschst. d. Z.

Jg., anerk. staatl. gepr. **Kindergärtnerin** (Hortnerin) **sucht** von sofort **Stellung. Ilse Rümmler, Danzig-Langfuhr,** Ahornweg 4. 7310

Haustochter kinderlieb, mit guten Fertigkeiten und Empfehlungen, **sucht** ab 1. Sept. **Stellung** in gutem Hause. Taschg. erwünscht. Off. unter **N. 7315** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Fräulein sucht leichte Stellg. auch n. Auswärts, ohne Gehalt. Off. unt. **L. 2999** an d. Gschst. dies. Ztg.

Junges Mädchen vom Lande **sucht Stellung** zum 1. 9. od. später als **Stütze d. Hausfrau** in größ. Landhaushalt od. als Hilfe i. Geschäft. Bäckerei oder Schuhgeschäft bevorzugt. Off. unt. **E. 7266** a. d. G. d. Z.

Suche Stellg. auf Gut **z. Vervollkommn. i. d. Wirtschaft Leokadia Schröder, Toruń, Nowy Rynek 24,** b. Fr. Reszczyński. 7294

Jung. Mädchen aus gutem Hause mit besten Referenzen, 25 Jahre, **sucht** ab 1. Sept. **Stellung als Wirtschafterin** in frauenlosem Haushalt oder zur Unterstützung der Hausfrau. Geh. nach Uebereink. Off. unter **M. 7314** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Jung. Mädchen mit gut. Schulbildung, musikal., deutsch. u. poln. sprechend, sucht v. sofort od. später Stellung zu Kind. Off. **ul. 3. Maja 18 Wohnung Nr. 11.** 7321

Aelter. ev. Mädchen sucht Stellg. z. 1. 8. 31 zu kl. Kind., als Stütze od. sonst passd. Wirkungskreis, b. bescheid. Ansprüch., am liebst. a. d. Lande, jed. nicht Beding. Schneid., Wäschenähen. Beste, langjähr. Zeugnisse vorhd. Frdl. Angeb. erb. u. **A. 7128** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Junge ehrliche Frau, Mutter von drei Kind., in großer Not, bittet um irgendwelche **Beschäftigung.** Off. unter **B. 3034** an die Geschst. dies. Zeitg.

Heirat

Tüchtig., vermögend., evgl. Landwirt, nicht unter 38 J., bietet sich **Einheirat** in 500-Morgen-Landwirtschaft. Gefl. Off. u. **K. 7157** a. d. Gschst. d. Ztg.

Junger geb. Landwirt evgl. 4000 Zł. Vermögen, wünscht nette **Landwirtstochter** zw. bald. **Heirat** kennen zu lernen. Gefl. Off. unter **U. 7230** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutschland. Deutsch. Beamte, ehem. Flüchtl., 31 J., 1,75 gr., wünscht mit Mädch. od. jung. Witwe, nicht unt. 20 J. u. 1,50 gr., m. etw. Vermögen, zwecks **später. Heirat** in Briefwechs. zu treten. Landw.-Tocht. bevorz. Off., mögl. m. Bild, unt. **H. 3049** a. d. Geschst. d. Z.

2 Landw.-Töchter Schwest., ev., vermög., Mitte 20, wünsch. zwei ev., christlich gesinnte **Landwirte** zwecks **Heirat** kennen zu lern. Tauschheirat angeneh. Ernste Zuschr. mögl. mit Bild u. **D. 3037** a. d. Geschst. dies. Zeitung erbeten.

Bess., berufstät. Mädel, gt. Char., angen. Ersch., Mitte 20, Aussteuer u. 2000 Zł., wünscht die Bekanntsch. bzw. Briefwechs. e. evgl. nett. Hrn. **zw. spät. Heirat.** Offerten unter **S. 3017** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Waise ev., dasehr eins. lebd., wünscht auf d. Wege einen solid., strebs. Herrn i. ges. Alter **zw. Heirat** kennen zu lernen. Ausst. u. Vermög. vorh. Ernstg. Zuschrift., mögl. m. Bild, bitte zu richt. u. **B. 7139** a. d. Geschst. d. Z.

Geldmarkt

8—10000 zł zur ersten Stelle gesucht gegen gute Verzinsung. Daselbst eine nicht gebr. **Transmission,** 55 mm, stark geteilt, 5 + 5,50 m lang m. 4 Scheiben u. 6 Ringschmierlagern bill. zu verkaufen. Off. unt. S. 3076 a. d. Geschst. d. Z.

Teilhaberin mit 7—10000 zł für konkurrenzl. Unternehmen auf kurze Zeit **gesucht.** Eventl. **Heirat** nicht ausgeschloss. Nur ernste Offert. bitte unt. **C. 3036** a. d. Geschst. d. Z.

500 zł geg. gute Zins. und 20-fache Sicherh. gesucht. Off. u. **R. 3075** a. d. Geschst. d. Z.

Pachtungen

Meine
Geschäfts-Grundstücke Markt-Ecke, 3go maja Sienkiewicza,
mit 2 großen Läden, Speicher, Kellern, Hof und vielen Nebenräumen, in bester Lage, ganz oder geteilt, sofort oder später **zu vermieten.**
Robert Thomaschewski, Grudziądz, 3 go maja 24. 7267

Wohnungen

Jung., evangl. Mann sucht von sof. od. später **1 Zimmer u. Küche auf dem Lande** zu mieten. Angebote unt. **C. 7261** a. d. Gschst. d. Ztg.

Büro-Lokal bzw. geeignet f. Kontor und Lager. 5 Zimmer mit div. Nebenräumen, mit teilw. Zentralheiz. direkt v. Wirt zu verm. Off. unt. **P. 3074** an die Geschäftsst. d. Ztg.

G. Werkst. z. jed. Betr. passend zu vermieten. **Piotra Skargi 10, M. 2.**

Läden Wohnungen 3—6 Zimmer **zu vermieten. Długa 40. (Neubau).**

2 gr. helle Räume passend für Büro und Lagerräume, evtl. mit Telefon zu vermieten. **Handel Skór,** Niedźwiedzia 4.

Möbl. Zimmer

Frdl. möbl. **Vorderzimm.** m. elektr. Licht a. berufstät. Hrn. od. Dame z. vm. **Gdańska 89,** Wohn. 4. 3054

Möbl. Zimmer z. verm. **Rytlewski, Dworcowa 33** 3014

Möbl. Zimm. z. vm. 3073 **Toruńska 18,** I Tr., W. 6.

Gut möbl. Zimmer an bess. Herrn zu verm. 3090 **Dworcowa 31 b (75) W. 7**

Möbl. Zimmer sep. Eingang, auch für zwei Personen, sofort zu vermieten **Gdańska 85,** III. 7074

Pensionen

Gute, billige Pension finden Schülerinnen (auch junge Mädch.) bei Frau **Ziemke,** Chelminska 17. Zu erfragen Jasna 21, bei **Groß.** 3067

Gewissenhafte Pension in Danzig-Langfuhr 7151 zu preiswert. Beding., vorzügl. Verpflegung. Schularbeitsaufsicht durch erfahr. Lehrkraft. **Martha Rathke, Langfuhr,** Heiligenbrunn. Weg 21, I.